

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. Wallfischgasse 10;
in der Annoncen-Bur.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
hütte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolt Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Mann einer einpal-
tigen Garnungstei kostet
beim einmahligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2. B., egal, der
Stempelgebühren 50 kr.

Ersteits
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hofet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
3/4 fr., ein Monat 85 kr.,
die Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 4 fl., 50 kr. v. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl., 50 kr.
Verleger und Ehrenthamer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Mares-Nasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haup, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 93. Hermannstadt, Samstag am 20. April 1878. 92. Jahrgang.

Der h. Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt
Dienstag (23. April).

Hermannstadt, 20. April.

Die gesammte Christenheit rüstet sich heute zu dem morgen bevorstehenden Feste, zur Feier jener symbolischen leiblichen Auferstehung, die ja doch nichts anderes bedeuten kann, als einen Auferstehungsact des Geistes aus den seiner unwürdigen Fesseln des Aberglaubens, des blinden Vorurtheils, des Wahnes.

In diesem Sinne aufgefaßt, mag man den Klang der Osterlocken melodisch finden, es feiert ja die Menschheit alljährlich ein neues Auferstehungsfest, denn mit jedem Jahre verzeichnet der Menschengeist eine neue Errungenschaft, einen neuen Fortschritt, der sich Bahn gebrochen und der ohne Rücksicht auf die so bunt gefärbten diersej Secten, auf die Strenghäubigen und Rationalisten, auf Theisten, Pantheisten und Atheisten der ganzen Menschheit zu nützen berufen ist.

Doch wogu den alten Satz variiren, den die Geschichte mit ihren schlagenden Documenten belegt, beschäftigen wir uns passender mit ganz weltlichen Dingen.

Die Osterlocken, welche die gläubige Christenheit zu dem Feste laden, haben auch unseren Reichstagsabgeordneten einige Tage der Sammlung der Ruhe und das Fest des häuslichen Herdes verschafft; sie haben ihnen vermehrt von den Anstrengungen der parlamentarischen Campagne auszuweichen und neue Kräfte zu sammeln zur Erfüllung der bedeutungsvollen Pflichten, welche ihr Mandat auf sie gewälzt hat.

Wenn wir von unseren Reichstagsabgeordneten sprechen, so meinen wir, man mag uns das dabeim nicht übel nehmen, eben die Mitglieder des ungarischen Reichstages insgesammt, indem wir die von den meisten sächsischen Abgeordneten, noch mehr aber von einem Theil ihrer Sender leider zur Schau getragene Auffassung, als seien sie mehr Vertreter des Hauses, der sie entsendet hat, durchaus nicht theilen können.

Nun also unsere Reichstagsabgeordneten sind am heimischen Herde, um sich der Ferien zu freuen — Ruhe oder Sammlung werden sie unter den heutigen Verhältnissen wenig genug finden und werden sie auch nicht suchen.

Es gilt ja jetzt mit den Wählern persönliche Berührung zu suchen und zu finden, es gilt der sich vollziehenden neuen Parteibildung gegenüber Pöbel zu fassen und bei den meisten gilt wohl auch, sich das Mandat für die nächste Session wo möglich zu sichern.

Der letzte Punkt vor Allem wird einen großen Theil unserer constitutionellen patres conscripti in Athem erhalten, so daß sie kaum Gelegenheiten haben werden sich Augenblicken der Mühe hinzugeben, ja fast möchten wir behaupten, daß nicht wenige unter ihnen dieser vitalen persönlichen Frage wegen einigermassen vergessen auf die vitalen Interessen, auf die Forderungen des Vaterlandes.

Nun mögen die Herren Abgeordneten ihre Osterferien zubringen wie immer, man hat wohl Ursache darauf neugierig zu sein, wie sich bei der

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten die Physiognomie des Hauses ausnehmen, in welcher Menge die fusionirte Opposition auftreten wird und wie die gemeinsame Action von eigentlich an sich so widerstrebenden Elementen sich ausnehmen wird.

Wahrhaftig, es ist eine seltsame Oppositionsarmee, welche sich da entwickeln soll und erinnert ihre Zusammenstellung an jene Armee von schottischen Clans, welche oft in heißer Fehde gegen einander, manchmal sich momentan zusammensanden, um die abgeblähte Fahne der aus England verjagten Stuarts emporzuheben — selbstverständlich mit keinem dauernden Erfolge.

Und so versprechen wir uns auch keinen dauernden Erfolg von dieser Fusion der oppositionellen Parteien, die eigentlich kein anderes gemeinsames Streben haben, als die Regierung Tisza's zu stürzen, die aber nach einem eventuellen Siege um das Erbe einen desto eragrieren Kampf beginnen werden, als in ihren Reihen ganz und gar heterogene Principien sich finden, welche sofort zusammenprallen müßten, sobald es sich um positive Schöpfungen handelt.

Und weil diese fusionirte Opposition eben in Folge der Mischung ihrer Elemente allerdings nicht regierungsfähig ist, kann man ihr vernünftigerweise einen Erfolg auch nicht wünschen und sie wird hoffentlich ihn auch nicht erleben.

Was unsere Reichstagsdeputirten im engsten Sinne betrifft, nun meinen wir jene, die aus den Wahlkreisen des bestehenden Königreichsbodens entsendet wurden, so wissen wir allerdings nicht, von welchen Intentionen die Majorität derselben getragen ist; wenn wir aber den Nachrichten glauben schenken sollen, welche uns über die Haltung diverser Mitglieder des Sachsenclubs zugekommen sind, so kann man sich der frohen Erwartung zugehen, daß der tolle Oppositions-Melampus, welcher in den letzten Jahren von der Heimat künstlich geschürt worden, gänzlich im Schwinden begriffen und kaum ein oder anderes allerdings incurable Individuum heute noch davon befangen ist. Wir können der Erwartung Raum geben, daß das prudentes ac circumspecti, welches vor einigen Jahren der unbergeliche Kanariischer so überzeugend ausgesprochen und damit die Austerklärung politischer Fanatiker über sein Haupt heraufbeschwor und welches vor kurzem ein schwächerer Epigone, der allerdings weder an politischem Tacte, noch an den erworbenen Verdiensten um die Nation sich mit dem Verstorbenen vergleichen kann, nachgesprochen hat, denn doch immer mehr Boden gewonnen hat; — ein sprechendes Zeugniß wenigstens für die Einteilung gemäßigter, gesunder Anschauung finden wir darin, daß die sächsischen Deputirten bis heute der Fusion der oppositionellen Parteien fern geblieben sind.

Wie sie sich bei dem Wiederbeginn des Parlamentes geriren werden, darauf sind wir natürlich um so gespannter, weil heute die Hoffnung vorhanden ist, daß sie sich gut und im wahren Interesse des Staates und der Nation geriren können.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

Der Widerspruch gegen die Echtheit der von Londoner Blättern zuerst veröffentlichten russischen Antwort an Oesterreich, stügt sich — wie der „Schlesischen Presse“ aus Wien geschrieben wird — ebenso auf eine bloße Formfrage, wie die Behauptung unserer Officiofen, daß dem Wiener auswärtigen Amte keine russische Rundnote zugekommen sei. Es verlohnt sich wohl, diese Angelegenheit anzuklären. Graf Andrasch hat seinerzeit die Einwendungen gegen den Reformvertrag allerdings nicht in die Form einer Circulardepeche gekleidet, wohl aber hat er dieselben, wie ich auf das Bestimmteste angeben kann, nach der großen Conferenz mit Ignatieff und nach dessen Abreise von Wien den hiesigen auswärtigen Beamten „ad informandum“ vertraulich mitgeteilt: ein Schritt, den er damit begründet, daß Oesterreich allen Verhandlungen über die Orientfrage den europäischen Charakter wahren und selbst den Schein einer Geheimniskammer vermeiden wolle. Das Petersburger Cabinet scheint bei seiner Erwiderung genau den gleichen Vorgang beobachtet zu haben, und die Londoner Veröffentlichung ist einfach auf eine von englischer Seite begangene Indiscretion zurückzuführen. So kann man hier behaupten, keine russische Rundnote erhalten zu haben; wenn man aber, wie einige Blätter es thun, gleichzeitig bekennt, daß eine russische Antwort überhaupt hier eingetroffen sei, so ist ein solcher Widerspruch unbegründet. Die „Agence Russe“, welche die Erlassung eines Rundschreibens auf Oesterreichs Einwendungen in Abrede stellt, muß sofort hinzufügen, daß die directen freundschaftlichen Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg fortbauern, was eben nur denkbar ist, wenn auf Oesterreichs Einwendungen bereits eine Entgegnung stattgefunden hat. In der That weiß man hier ungeachtet des officiellen Leugnens, daß Fürst Dolenski, der General-Adjutant des Czaren, schon am vorigen Mittwoch russische Eröffnungen hierher überbracht hat. Soviel indess scheint richtig zu sein, daß die Londoner Veröffentlichung sowohl formell, da sie von einem Rundschreiben spricht, als auch betrefend des Tones und des Inhaltes der russischen Kundgebung nicht correct erscheint. Denn Ton und Inhalt derselben sind freundlich und entgegenkommend, und auch heute muß ich wiederholen, daß, wie die Dinge liegen, eine Verständigung zwischen Wien und Petersburg für den Fall, daß die europäische Behandlung der Orientfrage unmöglich sein sollte, im höchsten Grade wahrscheinlich ist. Die Anderes behaupten, unterliegen einfach einer Täuschung, und wenn man seit einiger Zeit so viel von der deutschen Vermittelung spricht, so wird man gut thun, gemiffermaßen eine zweifache deutsche Vermittelung im Auge zu behalten: eine solche, die eine europäische Diplomaten-Zusammenkunft herbeiführen will und eine andere, die für den äußersten Fall einen Bruch zwischen Oesterreich und Rußland zu verhindern strebt. Letztere Aufgabe fällt natürlich vorerst weg, wenn die erstere gelingt, aber daß zur Stunde noch beide nebeneinander herlaufen, das ist an sich das eigentliche und bedeutungsvolle Kennzeichen der gegenwärtigen Lage. Indessen sagt man heute im Allgemeinen die Dinge friedlicher auf, als noch vor wenigen Tagen und vielfach befestigt sich die Anschauung, daß auch England theilweise einlenken werde, da ihm die Aussicht auf die österreichische Allianz so gut wie vernichtet ist. Die deutsche Vermittelung verlangt als eine wirklich unparteiische zu überdurst, daß beide Theile den Willen zum Nachgeben beweisen sollen, bevor sie an's Werk geht. Das wird man in London wie in Petersburg erfüllen müssen; derjenige Theil, der sich schließlich als der haltstarrige erweist, müßte auch die Verantwortung für die Friedensstörung ganz auf sich nehmen.

Falls Rußland durch eine meritotische Verständigung mit den Mächten die Isolirung Englands auf dem Congresse erzielt, was der Zweck der gegenwärtigen Verhandlungen ist, erscheint die Zustimmung zur Vorlegung

Feuilleton.

Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der W. G. Wood.
(14. Fortsetzung.)

Die Heimkehr.

Mr. Carlton und Laura Chesney waren an einem Mittwoch Abend entlassen und an demselben Tage, eine Woche später, wurden Mr. und Lady Carlton wieder in Süd-Beaconsfield erwartet.
Laura hatte unmittelbar nach ihrer Trauung einen Brief an Jane geschrieben, durch welchen sie halb und halb wegen ihrer Furcht um Verzeihung bat, und dem ein Brief an ihren Vater voll des inständigsten Bittens um Vergebung beilag.
Mr. Carlton, seine junge Gattin am Arme führend, trat nun Mittwoch Abends in sein Haus. Laura trug einen sehr schönen Kaschmir-Stuhl, ein Geschenk von Mr. Carlton.
Laura trat ein mit strahlendem Gesicht und nichte ihren neuen Namen freundlich zu. Groß war ihr Erstaunen, als ihr Blick auf die im Hintergrunde stehende — Judith fiel.
Judith, rief sie, bist Du es wirklich?
Judith kam vorwärts in ihrer ruhigen, respectvollen Weise. Wollten Sie mir wohl einen Augenblick Gehör schenken, Mplady? Lady Jane hat mir eine Besehlung an Sie aufgetragen.
Laura ließ Mr. Carltons Arm los und starrte Judith in höchstem Erstaunen an, die Anrede klang ihr zu fremdartig. Mplady, Lady Jane, was sollte das heißen?
Sie hatte nichts von der Krankheit des verstorbenen Grafen gewußt.
Was sagst Du Judith? fragte sie nach einer Pause, Lady Jane —
Lady Jane schickte Dich zu mir? Meinst Du damit meine Schwester?

Ja, Mplady. Sie wünschte, daß ich Ihnen einige Worte allein sage, Es gab nicht leicht eine Frau, die mehr Tact besessen hätte, als Lady Laura Carlton.
Aus dem vor rechten Seite des Flures gelegenen Speisezimmer strömte ihr ein heller Lichtschein entgegen, dahin wandte sie, gefolgt von Judith, ihre Schritte.
Judith, Du nanntest meine Schwester Lady Jane, ist dem Grafen Dalburn etwas begegnet?
Der Graf Dalburn ist todt, Mplady, und mein Herr ist jetzt Graf Dalburn.
Ich habe kein Wort davon gehört, rief Laura, in ihrem Erstaunen in einen Stuhl stankend, wana starb er, wie lange ist es, daß die Nachricht hier anlangte?
Er starb am Dienstag vor acht Tagen zu Chesney Daks am Typphus und dem Brief, Mplady, welcher am Mittwoch Morgen im Lant-enhof ankam, war nicht für ihn, sondern für meinen Herrn.
Und wann entdecktest Du, daß es für Papa war?
Gerade zu der Zeit, Mplady, als Sie uns verließen.
Frage auf Frage ward an Judith gerichtet, und von dieser, so weit sie im Stande war, beantwortet.
Judith, sagte Laura endlich mit leiser, schüchternem Stimme, war Papa sehr — sehr böse auf mich an jenem Abend?
Sie vergaß, Mplady, daß ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, Graf Dalburn sei abgereist gewesen, bevor sie vermisst wurden. Lady Jane fuhr sogleich nach Chesney Daks, um ihm die Nachricht zu bringen. Das ist wahr, flüßerte Laura; ist er jetzt noch sehr aufgebraucht gegen mich?
Ich fürchte, das ist er, konnte Judith nicht umhin zu antworten. Und was führte Dich heute Abend hierher, Judith? Du sagst, Du habest einen Auftrag von meiner Schwester an mich auszurichten.
Judith erklärte nun, Jane ließe ihr so schonungsvoll wie möglich sagen, Laura möge wenigstens für die erste Zeit keinen Versuch machen, sich in irgend einer Weise ihrer Familie zu nähern.

Laura warf verächtlich den Kopf zurück. Geht dieses Verbot direct von meiner Schwester aus? fragte sie.
Mr. Carlton trat ein und Judith empfahl sich. Laura erzählte ihm sogleich von der in ihrem Vaterhause vorgegangenen Veränderung, er hüthete sich aber wohl, sie darüber aufzuklären, sondern lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den von Hannah sehr einladend gedachten und mit Lederbüchsen aller Art besetzten Theetisch.
Mr. Carlton kehrte mit ihr in den Flur zurück.
Es war eine geräumigere und elegantere Wohnung als der Tannen-hof, mit Chesney Daks verglichen aber doch ein ärmlicher, kleinbürgerlicher Aufenthalt.
Jede von Dir gewünschte Veränderung kann in diesen Zimmern vorgenommen werden, liebe Laura, sagte Mr. Carlton; willst Du vielleicht das eine in ein Boudoir für Dich umwandeln? —
Er ward unterbrochen durch das Läuten der Hausglocke, die so heftig gezogen ward, als solle das ganze Haus dadurch erschütteret werden.
Es ist aber unerträglich, rief der Doctor zornig, nicht eine Minute bin ich im Hause, so werde ich schon wieder fortgehrt. Geh hinunter, wandle er sich zu dem Mädchen, und sage, ich könne heute Abend keinen Patienten mehr besuchen.
Sie gehorchte und kehrte unverzüglich zurück mit dem Bescheide: Es ist kein Patient, Herr Doctor, sondern ein Polizeibeamter, ich sagte ihm, Sie können heute Abend Niemand mehr annehmen, er besteht jedoch darauf, er müsse Sie sprechen.
Mr. Carlton prallte förmlich zurück bei dieser Nachricht. Ein Polizeibeamter! wiederholte er seltam ängstlich und zögernd.
Wo ist der Polizeibeamte? fragte er.
Er steht im Flur, Herr Doctor.
Warum die Leute nicht zu einer schicklichen Stunde kommen, ich habe große Lust, ihm sagen zu lassen, ich könne ihn heute nicht sprechen, er solle morgen wieder kommen. Dabei nahm er jedoch das Licht und stieg die Treppe hinab.

des ganzen Vertrages noch möglich. — Der Kaiser beabsichtigt, den deutschen Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben um Aenderung der Mail-Gesetze zu ersuchen.

Nachdem das britische Unterhaus in der Abend Sitzung vom 16. d. seine Gesetze formell abgeschlossen hatte, wurde um 10 Uhr die Berathung bis zum 6. Mai ausgesetzt. — Das Journal „Echo“ meldet in einer Extraausgabe: Gutem Vernehmen zufolge gab Graf Schmaloff am 16. d. dem Marquis Salisbury sehr befriedigende Versicherungen und ersicht der Vorconferenz als gesichert. — Die „Times“ hofft, während der Ferien des englischen Parlaments werde die öffentliche Meinung Europas Russland zum Aufgeben seiner unhaltbaren Stellung zu bewegen suchen. — Dasselbe Blatt meldet: Novitski überreichte in Wien die russische Antwort auf Oesterreich-Ungarns Bemerkungen über den Vertrag von San Stefano; die russische Regierung bedauert den umfassenden Charakter der oesterreichisch-ungarischen Einwendungen, erklärt sich aber geneigt, dieselben in Erwägung zu ziehen, um eine Verständigung von Cabinet zu Cabinet zu erzielen. — Die „Times“ sagt: Oesterreich-Ungarn besteht auf den Zutritt des Congresses, den es mehr als je für möglich erachtet; es sandte eine Note nach London betreffs des Rundschriftens Salisburys, worin jeder Punkt des Letzteren einzeln geprüft und der Congress als einzige mögliche Lösung urgirt wird. — Die britische Admiralität sandte am 16. d. 40 Schlepddampfer nach Malta zum Schutz der Panzerflotte gegen Torpedo-Angriffe. Das Turmschiff „Monarch“ wurde in das Mitteländische Meer beordert.

Die indische Regierung ist beordert, Truppen nach Malta zu senden. Folgende Truppenteile sind hierzu bestimmt: Zwei europäische Cavallerie-Regimenter, zwei Oporto-Regimenter, zwei europäische Fuß-Regimenter, zwei eingeborene Fuß-Regimenter, zwei Feldbatterien, vier Compagnien Sappeurs. Zwei Officiere haben sich nach Malta begeben, um die Aufnahme dieser Truppen vorzubereiten.

Der „Gaz“ bringt die Nachricht, daß in Russisch-Polen bereits angeordnet wurde, erforderlichenfalls eine allgemeine Bauernmacht zu errichten. Im Palais Lyzinski in Warschau werden Vorkehrungen für die Ankunft des Großfürsten Michael getroffen. — Schmalow beabsichtigt, während des russischen Osterfestes persönlich Mitteilung zu machen. Russland bezieht fortwährend Waffenlieferungen aus Amerika.

Aus Bukarest wird der „P. C.“ unter dem 12. d. gemeldet: Vorgestern Nachmittags 2 Uhr wurde der hiesige kaiserlich russische diplomatische Agent Baron Suar in den Palast entboten, woselbst ihm Fürst Carol die folgende Erklärung machte: „Se. Majestät der Kaiser Alexander hat die Unabhängigkeit Rumaniens anerkannt. Die Drohung, die rumänische Armee zu entwaffnen, muß ich als Souverän dieses Landes als eine persönliche Drohung betrachten. Wenn Russland meine Armee wirklich desarmiren will, so wird dasselbe zuerst mich entwaffnen müssen.“

In der Bukarester Senatsitzung begründete Sturdza am 13. d. seine Interpellation über den Vertrag von San Stefano; er sagte: Russland beabsichtigt allein als Schutzmacht seinen Verkehr durch Rumänien zu ordnen; er hält die Kriegsentwaffnung, von welcher der Vertrag spricht, für illusorisch, da Russland allein Rumänien beherrschen kann, sie zu erhalten, und zwar um den Preis Besarabiens. Er unternimmt es nachzuweisen, daß der Vertrag von San Stefano durch die Bestimmung bezüglich der Schleifung aller Donau-Festungen und das Verbot, Kriegsschiffe auf der Donau zu halten, die durch den Tractat von 1856 angewiesene Stellung Rumaniens vernichte, und verlangt, die Regierung möge erklären, daß sie ihren Agenten in Petersburg nicht ermächtigte, irgend eine Verpflichtung wegen Abschluß einer Conventio zur Regelung und Durchführung des Artikels VII einzugehen. — Der Minister des Aeußeren Coganiceano erklärte, es liege der Regierung noch kein Antrag bezüglich der Durchzugs russischer Truppen durch Rumänien vor; es wurden ihr bloß Eröffnungen gemacht; der rumänische Agent sei keinerlei Verpflichtung eingegangen. — Sturdza beantragte eine Motion, welche die Regierung auffordert, gegen das Einrücken und den Aufenthalt russischer Truppen in Rumänien zu protestiren. Minister-Präsident Bratiano jagte: „Wenn Ihnen das Ministerium kein Vertrauen einflößt, müssen Sie ein anderes befragen.“ Er forderte zur Eingetret auf und bittet Sturdza, seine Motion zurückzuziehen, indem er erklärt, die Regierung werde energisch dahin wirken, daß das Land wieder in seine Freiheiten eintrete und vor fremder Occupation bewahrt werde. Sturdza zieht seine Motion unter Verfallsbedingungen zurück. — In der geheimen Sitzung der Kammer verlangte Coganiceano einen Protest gegen den Frieden von San Stefano, dieser Protest würde sämmtlichen Consulen eingehändigt. Man erwartet täglich den Einzug der russischen Truppen. Die Regierung ließ sämmtliche hier vorhandenen Munitions-Vorräthe auf Wagen laden, um sie in die kleine Walachei zu schicken; als aber die Wagen die Stadt verließen, wurden sie von den Russen an den Thoren aufgehalten und in die Stadt zurückgeschickt.

Seit Nennung Widdin's durch die Rumänen befindet sich kein rumänischer Soldat mehr auf türkischem Boden. Widdin ist nun ausschließlich von Russen, und zwar durch 2 Infanterie-Regimenter, 1 Batterie und 1 Escadron, in Summe 2000 Mann, besetzt. Militär-Commandant ist General Theodorovics, Civil-Souverenear Tonpolska. Die wenigen türkischen Zapfen, welche noch dort weilten, haben am 12. d. ihren Dienst an die russische Gendarmarie übergeben. Das Festungsmaterial, Geschütze

Es thut mir leid, daß ich Sie heute noch stören muß, Herr Doctor, begann der Polizeibeamte, aber es ist ja auf unserem Bureau ein solcher Kärm, daß man gar nicht weiß, was man thun soll.

Worüber denn, fragte Mr. Carlton. Nun über die Vergiftungsgeschichte. Wir haben einen neuen Inspector bekommen, der alte ist versetzt worden, und der will ausfindig gemacht haben, die Angelegenheit sei nicht ordentlich betrieben worden, es müsse mehr ans Licht gebracht werden können. Der Mann heißt Stöderer und ich glaube, er ist auch ein Stöderer. Vor allen Dingen ist es ihm darum zu thun, noch mehr von Ihnen zu erfahren.

Will er mich denn noch heute Nacht vernehmen? Nein, Herr Doctor, aber sobald es morgen nur irgend Ihre Zeit erlaubt; ich hielt es deshalb für das Beste, noch heute zu Ihnen zu gehen, um es Ihnen zu sagen. Ich werde morgen zu Ihrem Inspector kommen und ihm Alles mittheilen, was ich weiß, versetzte Mr. Carlton. Ich danke Ihnen, Herr Doctor. Gute Nacht, Mr. Carlton. Gute Nacht, erwiderte Mr. Carlton, froh die Thür hinter seinem lästigen Besucher schließen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

„Worin gleichen sich eine Geliebte und eine falsche Banote?“ wurde ein geistreicher Mann gefragt. — „Darin, daß man beim Verlusche zu wecheln, bei beiden Unannehmlichkeiten ausgelegt ist“, war die ebenso rasche gegebene, als zureichende Antwort. — Ein Arzt hatte einem Bauer sechs Blutzegel ordinirt. Als der Doctor andern Tags nach dem Erfolge fragte, klagte ihm die Bäuerin, die Blutzegel hätten ihrem Manne nicht geschadet, vielleicht wäre's besser, wenn er sie gebrauchen nehmen würde. — Ein Schwertschleifer, der sein letztes Stillelein kommen fühlte, jedoch bei vollem Bewußtsein war, und dem die Art seiner Krankheit verschwiegen wurde, sagte zu dem ihn behandelnden Arzte: „Herr Doctor, wenn ich gekorben bin, wünsche ich jetzt zu werden, damit ich doch wenigstens weiß, was die Ursache meines Todes war.“

und Munition wurden von den Türken aus Mangel an Transportmitteln vorläufig zurückgelassen, sollen aber nächstens abgeholt werden. Das Aussehen, die Bekleidung und Beschuhung der russischen Soldaten ist schlecht, die Disciplin dagegen wird streng gehandhabt; es herrscht große Ordnung und kommen keinerlei Excesse vor. Der Typhus grassirt, die Sterblichkeit ist groß, die russischen Officiere sehnen sich nach dem Frieden und sehen mit Besorgniß einem eventuellen neuen Krieg entgegen. Die Festung Widdin ist fast ganz zerstört, die Stadt selbst hat wenig gelitten.

Aus der Hauptstadt.

(Original-Correspondenz.)

Budapest, 17. April.

Lassen Sie mich meinen zwei Briefen ein Schlusswort beifügen. In einer anregenden Studie*) sagt Holzenborn von der öffentlichen Meinung: „Öffentliche Meinung ist nicht eine Summe von ungezählten Einzelmeinungen oder anonymen Zeitungsartikeln, sondern vielmehr unter persönlicher Verantwortlichkeit leitender Männer geäußert und dann allgemein geworden standesgenossenchaftliche Meinung einer gesellschaftlich verbundenen im Volke führenden Klasse, eine Meinung die nicht etwa von heute auf morgen sich ausredet und dann vergessen wird, sondern ihre Stimme nicht eher ruhen läßt, als bis sie Beachtung gefunden hat.“

Wenn am Alt und Gibin auch nicht englische Equites wohnen, eine ähnliche öffentliche Meinung, nehme ich an, lebt und arbeitet auch bei Ihnen, allerdings — wie das der Natur der Sache angemessen ist, nicht stetig und nicht mit gleichmäßiger Kraft. Dem Blick gegenüber, welches aus dem Manifest des Herrn v. Baußnern auf die Situation von heute fällt, verhängt sie die Fackel und dämpft sie die Stimme. Man könnte sie billig fragen, warum sie die so entschieden geforderte Discussion weigert. Auf den Ruf des Abgeordneten nach gründlicher Aenderung der politischen Haltung müssen die Medialisten durch den Wahlact antworten und auf die Gefahr hin, die Erwiderung zu bekommen „dange machen, gilt nicht“, eine Erwiderung, welche in den letzten Jahren nur zu häufig war, muß bemerkt werden, daß dieser Wahlact wohl mehr Beachtung finden wird, als man aus verschiedenen Gründen für die Veranlassung dazu verrathen hat und daß eine Ablehnung des vom abtretenden Abgeordneten neuesten eingenommenen Standpunktes eine viel lautere Erklärung principieller und nach dem XII. Gesetz-Artikel vom Jahre 1876 fortgesetzter Opposition involviret, als sie bisher aus einem jährlichen Wahlacte vernommen wurde.

Darum muß die öffentliche Meinung den Medialisten beispriegen, denn diese werden nicht nur für sich sprechen; und ihre Antwort wird nicht nur ihnen imputirt werden.

Aber die öffentliche Meinung von heute hüllt sich in gedrücktes Schweigen. Und dieses Schweigen ist nur in anderer Richtung berechtigt. Vor wenig Jahren war die Stimme derselben überlaut gewesen, sie war wie ein Sturm durch die sächsischen Thäler gezogen.

Ein Mann, der um die Culturinteressen des Volkes reiche Verdienste hatte, mit jeltener Erfahrung in politischen Geschäften ausgestattet war, im Staatsdienste zwar, jedoch in keiner öffentlichen Stellung der Regierung stand, ein lebhaftes Selbstbewußtsein, aber bis dahin keinen dem Volkswohl gefährlichen Egoismus bewährt hatte, dieser zur Leitung von politischen Actionen und Transactionen besonders befähigte Mann hatte von den Mitteln für den Kampf ums Recht, von der Erreichbarkeit gewisser Garantien sich andere Anschauungen gebildet, als die öffentliche Meinung.

Er gab dem lauten Ausdruck. Die politische Gegnerzeit brauste auf und griff die Meinung in der Person an, von der sie vertreten war, so blind gegen deren Ansprüche auf ruhige Discussion und so schonungslos, wie eben politische Gegnerzeit selbst die Charaktere in vermentlich nothgedrungenen Vertheidigung jütliger Hüter handeln läßt.

Wir wissen, sie siegte vollständig, die Sondermeinung war stumm geworden, der Mann in seinem öffentlichen Wirken abgethan, wir wissen auch, er ist nicht dazu gekommen, zu antworten, sich zu rehabilitiren.

Das hat die Geschichte übernommen, rascher und gründlicher, als erwartet wurde. Man sage nicht, daß die heutige Situation sich mit jener von damals nicht vergleichen lasse; daß es damals galt, dem Kampf ums Recht seine beste Waffe, das einmütige Vorgehen zu wahren, während jetzt nur ein Ministerium zu halten oder zu jätzen ist. Es ist der letzte principielle Kampf über den modus procedendi heute, wie damals; fragen Sie nur die Abgeordneten, die nach Hause gekommen sind, weil der Reichstag feiert, fragen Sie sie, wessen Gehalt vor ihnen aufstieg, langsam und vorwärts, als die Meinungen immer entschiedener auseinander gingen? Nicht fragen Sie sie, ob sie der Meinung seien, mit den Majoritäts-Beschlüssen sei die jetzige Richtung auch für die Zukunft, ja auch nur für den nächsten Reichstag regulirt, oder ob damit nur nachgelassene Rücksichten profitorische Rechnung getragen wurde. Fragen Sie die öffentliche Meinung, das Verstummen dieser bedeutet nicht wortlosen Schmerz über den Abfall eines Kämpfers, der gefeiert oder ignocirt wird, je nach Erforderniß der Situation, es bedeutet die Erinnerung an ein überleitetes Volksgeschick, es bedeutet die Einsicht, daß die Argumente des Mannes wieder aufleben, daß die Eintracht, die durch eine am Einzelnen graulich genug angewendete Cur hergestellt werden sollte, unter den vorgezeichneten Voraussetzungen nicht erhalten werden konnte.**)

Eine Politik, wie sie damals die öffentliche Meinung vorzeichnete, ist unter gewissen Bedingungen allerdings nicht nur männlich und ehrenvoll, sondern auch möglich und hoffnungsvoll. Wäre ihr edelster Vertreter, der dem verstorbenen Manne so bald nachgefolgt ist, heute am Leben, er dürfte schmerzlich behaupten, daß diese Bedingungen vorhanden seien.

Inland.

Dr. F. Budapest, 17. April. Das diesjährige Osterfest gestattete uns leider noch nicht das Glück des äußeren Friedens signalisiren zu können, und wir würden am Ende die peinliche Unbeglücktheit aller brennenden, schwebenden, äußeren Fragen gegen die eine hochwichtige Gewissheit ruhig hinnehmen, daß von nun an zwischen allen Bewohnern Oesterreich-Ungarns der innere Friede keiner nachhaltigeren Störung ausgesetzt sei. Ungern gewahren wir daher die gegenwärtige erditterte Aidenhaftigkeit, mit welcher die neu fusionirte „vereinigte Opposition“ gegen die liberale Partei tendenziös zu Felde zieht. Das Landesinteresse kann es immerhin ruhig hinnehmen, wenn sich dieser getrennt kämpfende oppositionelle Fractionen ad hoc zu einer oppositionellen Partei vereinigen, obgleich dabei hier weniger die heilige Sache des Vaterlandes, als persönliche Rancune den Fusionismotor gebildet zu haben scheint. Wenn jedoch Unbeglücktheit, ehrliebe Controlle der Regierung, objective Würdigung der Gesetzesvorlagen die verstärkte Opposition charakterisiren sollten, dann fürchteten wir ein gestörtes Zusammenwirken der Legislative, eine Störung des inneren Friedens auch nicht einen einzigen Moment.

Dabei macht uns aber die tendenziöse Haltung des so verbreiteten „Naplo“ nicht wenig besorgt, indem der gegenwärtigen Majorität die unverantwortlichste Corruption in die Schuhe geschoben, ihr namentlich zur Last gelegt wird, sich jeden Einflusses des ungarischen Cabinets zur Wahrung der vaterländischen Selbstständigkeit nicht allein im volkswirtschaftlichen Ausgleichswerke begeben zu haben, sondern auch betreffs der äußeren Politik

*) Ein englischer Landquire. Gotta, 1877. **) In letzterer Zeit hat das „Siebenbürgisch-deutsche Tagesblatt“ und die „Kronstädter Zeitung“ Cancellationen gebracht, welche allerdings dahin gehen, die öffentliche Meinung in alter Manier zu bearbeiten.

um jeden Preis die Allianz mit Russland gegen unser staatliches Interesse anstreben zu wollen. Indeß auch dieser Anstrich muß dem kategorischen Imperative weichen, der den inneren Frieden am lauteften dictirt, wenn die Gefahr von außen einzig und allein durch innere Einheit vertrieben zu werden vermag. Die äußere Gefahr ist aber in diesem Momente bei weitem noch nicht vom Horizonte gewichen.

Wien, 17. April. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Beide Regierungen sehen in der Rejultatlosigkeit der Deputations-Verhandlungen keinen Grund, die Bemühungen, den Ausgleich zu Stande zu bringen, aufzugeben. Am 26. d. sollen die ungarischen Minister in Wien eintreffen, um die Verhandlungen über die weiteren Schritte zur Ausgleichung der Differenzen wieder aufzunehmen. Nicht lange nach Diern, vielleicht zu Monats-Ende sollen die Delegationen wieder einberufen werden, der Grund dafür wäre, daß Ungarn dadurch, weil das gemeinsame Budget noch nicht festgesetzt ist, das Staatsbudget zu fixiren behindert ist. Dann wird wahrscheinlich eine neuerliche Creditforderung für die bosnischen Flüchtlinge vorgelegt.

Die „Presse“ meldet: Die rumänische Regierung unterbreitete den Kammern einen Gesetzentwurf, wonach die Freistädte Galatz, Braila, Jsmail, welche nach dem rumänischen allgemeinen Zollgesetz sofort als aufgehoben zu betrachten sind, bis 1. Jänner 1880 aufrechtgehalten werden. Eine Verordnung des rumänischen Finanzministeriums (erlassen anlässlich der Wiedereröffnung der Donau-Schiffahrt) gibt dies den Behörden und dem Handelsstande bekannt und begründet es durch die drückenden Verhältnisse des Landes. Zugleich wurden die Zollämter in Galaz, Braila, Jsmail angewiesen, von den Waren, welche auf dem Donauwege in die genannten Häfen kommen, bis auf weiteren Befehl den Zoll einzuhalten, jedoch in Compagnation zu nehmen, damit er den Parteien zurückerstattet werden könne, sobald die Kammern den genannten Gesetzentwurf angenommen haben.

Wien, 17. April. F. Z. M. Rodich und der Banus erhielten Aufträge betreffend die Vorbereitungen der Rückkehr der bosnischen Flüchtlinge in ihre Heimath. — Die Vorconferenz ist wieder wahrheitsgemäßer geworden, da dieselbe die Feststellung der Reihenfolge der Congress-Verhandlungen bezweckt, also die Vorlage aller Vertragspunkte erheischt; so ist die Möglichkeit eines Compromisses zwischen dem englischen und dem russischen Standpunkte geboten. — Graf Bruhl überreichte erst heute Graf Andrassy's Antwort auf Lord Salisbury's Circular, welche das letztere wohlwollend beurtheilend, den Congress als einziges Ausnahmismittel bezeichnet.

Wien, 17. April. Die heute eingetroffenen verbürgten Nachrichten über die Chancen einer Vorconferenz mit ausgeübten Bedingungen haben ihren Ursprung in Petersburg und Berlin. Fürst Bismarck hat sich überzeugt, daß England seine Verbindungen für die Wahrung des Congresses auf keinen Fall herabstimmen werde und er hat davon Anlaß genommen, allen seinen Einflüssen aufzubieten, um das russische Cabinet für die in London geforderten formellen Concessionen zu gewinnen, die denn schließlich auch nur an die Bedingung geknüpft sind, daß nicht England allein, sondern das auf einer Vorconferenz versammelte Europa sie als wünschenswerth erkläre und bezeuge. England hat sich mit diesem Ausweg einverstanden genannt, wann es die Gewissheit erlangt, daß die übrigen Mächte entschlossen seien, geringere Concessionen nicht zu acceptiren.

England würde, so versichert man auf der hiesigen Hofpartei, sich zu jedem Compromiß herbeilassen, welches das Zustandekommen des Congresses sichern könnte, denn es ist überzeugt, daß nur der Congress den Krieg zu hindern vermag. Aber es will gleichwohl keinen Congress, der auf die Laune und das Wohlwollen Russlands angewiesen wäre, dem Russland jeden Augenblick erklären könnte, daß hier seine Compromisse zu Ende sei; deshalb legt es diesmal auf die Formfrage ein entscheidendes Gewicht. Es soll Russland nicht gestattet sein, den Beschlüssen des Congresses durch Neben- und Hinterthüren zu entweichen. Wir wollen Russland an den Congress nicht festgenagelt wissen und dazu bedürfen wir aller möglichen Caution! — das sind die Worte Sir Henry Elliot's.

Nach der „Wiener Abendpost“ erpät sich die optimistischere Auffassung. Wenn auch kein eigentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist, so sei doch die Discussion eine ruhiger geworden. Die Berathung des englischen Parlaments lasse einen immimenten Bruch nicht als bevorstehend erscheinen. — In hiesigen Kreisen herrscht eine weniger optimistische Auffassung vor, speciell im Hinblick auf die Dece bezüglich der Einschiffung indischer Truppen nach Malta. — Die Berathung Philippovics' nach Wien wird mannschaft commentirt. — Ueber die Mittheilungen, die Bratiano nach seiner Rückkehr in Bukarest machte, liegt nunmehr Näheres vor. Er errang nirgends ein positives Resultat; in Wien fand er die Stimmung sehr wohlwollend für Rumänien, jedoch gleichzeitig die unbedingte Verweigerung auf den Congress, und Graf Andrassy als unerlässlich und als auch noch möglich erklärt. Die Constatirung eines russischen Gewaltstreiches gegen die rumänische Armee in dessen sei nicht ausschließlich aus europäischem, sondern aus oesterreichisch-ungarischem Gesichtspunkte zu betrachten, doch sei diese Frage jetzt nur akademisch und nicht politisch zu erörtern. In Berlin war die Haltung rein negativ, was Bratiano nicht etwa einem Uebelwollen gegen Rumänien oder den Fürsten Carol, sondern dem Wunsch Bismarck's, die Beziehungen zu Russland intact zu erhalten, zuschreibt. Bratiano ist der Ueberzeugung, daß eine Unterthänigung Rumaniens nur von England zu erwarten ist. Die Zurückhaltung Oesterreich-Ungarns will man in Bukarest durch die Besorgniß wegen Italiens erklären; in Wien befürchtet man auch unter Corti ein russisch-italienisches Einverständnis; Oesterreich-Ungarn soll England gegenüber (?) das Bedauern ausgedrückt haben, daß englischerseits nicht ein stärkerer Druck auf Italien ausgeübt werde.

Wagauja, 17. April. In den von den Montenegroinern besetzten Küstenpunkten werden Adressen an die oesterreichisch-ungarische Regierung gesammelt, in welchen der Wunsch nach Anschluß an Oesterreich-Ungarn ausgesprochen wird.

Ausland.

Berlin, 17. April. Trotz der heute günstigeren Physiognomie der Situation glaubt man noch immer nicht, daß selbst das eventuelle russische Zugeständniß, den ganzen Vertrag dem Congress vorzulegen, letzteren sichere, weil es zweifelhaft ist, ob England auch in diesem Falle den Congress beschicken werde, wenn es im voraus weiß, daß es auf demselben isolirt sein werde. — Bezüglich der politischen Lage schreibt die „Provinzial-Correspondenz“: In der europäischen Lage ist noch keine wesentliche Veränderung eingetreten, obwohl die vorherige scharfe Spannung einer friedlichen Stimmung zu weichen scheint. — Russland entsendet einen Special-Botschaftigen nach Berlin, um neben Dabritz die Verhandlungen bezüglich der Vorconferenz zu beschleunigen.

Paris, 17. April. Die „Republique Francaise“ constatirt das Bestreben Russlands, Separatverhandlungen herbeizuführen. Gegenwärtig sei es bemerkt, die Neutralität Oesterreich-Ungarns durchzusetzen und England die Allianz derselben abwendig zu machen. Um dies zu erreichen, dürste Russland den Interessen Oesterreich-Ungarns jene Concessionen machen, die es fordert, aber dies nur so lange, als diese Neutralität für Russland Werth hat. Wer garantirt aber Oesterreich-Ungarn, daß, wenn sie überflüssig geworden, Russland nicht zu jenen früheren Forderungen zurückkehrt? Jede Vereinbarung ohne Einverständnis Europas kann gefährlich werden, daher möge Oesterreich-Ungarn wisse handeln und vlos jene Combinationen forciren, welche von den Großmächten vorbereitet sind. — Das „Journal des Debats“ schreibt, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ antwortend: Der Umschwung der öffentlichen Meinung Frankreichs zu

Ganzen Englands... er ist natür... England, jede ego... viertes und des... lichen Meinung... jeo, in der de... Europas abjeht... Fürst Bismarck... des englisch-n... andoerung des B... bedürft, eine ehrl... sei schwierig und... Berlin nach Bel... genügen. Wir h... trage ein Terrain... vornehmen gegen... oapung ein G... „Norddeutsche A... von Spartaco's er... galehren. Gama... nach Wien, diese... Peter's v... Moskau vom 13... verfiel Kiew we... ordnungen hervor... pos kommenden... durch die Kueger... jurte hinzu, es... arretirt wurden;... ten bis auf Abet... nigen Klagen über... nigen Flüchtlinge... A tzen, ... lichen Consul W... den türkischen T... Bukarest... schen Corps triff... jagen Tagers auf... punkt aller Verb... Die Russen verj... Mantion auf. A... lina sind Steinj... dungen abzupfer... rungs-Geschäfte... everin und Tr... wieder einberufen... geben, welches n... ter, wird die Un... auf Grund des... den. — In der... liche Führer der... jerenzen zwischen... Konstantin... reichlich-ungarisch... auf Urlaub nach... Turlen eine Trup... Per a, 17... Commandanten... befehl der Porte

Loc.

— Die Sta... t. aug. Ministerium... Gesetz versehen we... — (Pre d... Am D f e r e... Dr. Roth, um... um 11 Uhr Stad... lche um 9 1/2... Professor Martit... — (R i n... erzte Kinder-Vor... hühlich dramatisch... und „König Dre... vigens für Kind... den dramatischen... verwendet. Kart... zu haben. Son... — Aus U... geschrieben: Die... Europa's und d... europäischen Pan... same und ernü... streifen herbeizu... punkte und im... lehrstättigkeit d... glaubten. — Man begin... Wais der Eisenb... man beginnt de... man die mit de... Logik in Widersp... Positiv in den... Schienenverbindu... thurmpaß von... Latina gleich... nehmen. Die h... ist eine höchst tr... Die einzig... über Jassy nach... Ourgewo ist der... überantwortet. — Ist seit Zakresir... inslange die ru... der Conventio v... höst auf bedeut... so daß die Engl... Bauvertrag fua... gelingen, für den... wird diese Linie t... verhältniß dem... Eine Linie, in... herrscht und auf... nur Jüge mit 1... im Stande dem... auch diese Linie... Projektiv-Bukarest-

des Interesse... Kategorien... wenn... Momente bei... Regierungen... geben... Am... Differenzen... Ende... dafür wäre... vorgelegt... breitere den... sofort als... (erlassen... des Bes... durch die... vollämter in... auf dem... in Befehl den... Parteien... ten Geleg... anus er... der hos... jeder wahr... erfolge der... tragspunkte... an englisch... ereichte erst... lar, welche... Auslaufes... gen Nach... fungen... smard hat... führung des... von Anläß... e Cabinet... innen, die... daß nicht... te Europa... mit diesem... daß die... acceptieren... ft, sich zu... Congresses... a Krieg zu... f die Laune... land jeden... er; deshalb... Es soll... durch Neben... a Congreß... a Gaudium"

Wanzen Englands ist ein ganz platonischer und von jedem Hintergedanken... er ist natürlicherweise von dem Augenblicke eingetreten, in welchem... jedes egoistische Politik verschmähen, die Thone des europäischen... und des Reichthums erhob; eine ähnliche Bewegung der öffent... lichen Meinung gab sich auch in Italien und Oesterreich-Ungarn kund...

Petersburg, 17. April. Der „Regierungsbote“ meldet aus... Moskau vom 15. d.: Heute rief die Antunft von 15, von der Un... versität Kiev wegen Klageführung verbannter Studenten Strafen-U... erenungen hervor; junge Leute begleiteten haufenweise die vom Bahn... kommenden Wagen mit den 15 Studenten; das Volk, aufgereizt... durch die Klagen, es seien Männer, die für die Wahrheit leiden,...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. April. — Die Statuten des Egerbegyer freiwilligen Feuerweh-Vereins sind vom... ung. Ministerium des Innern unter Zahl 14245 l. 3. mit der Genehmigung... — (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am Oftertage predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr Stadtprediger... in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger... — am 2. Oftertage: in der Pfarr... um 9 1/2 Uhr Professor Welzer; in der Spitalkirche um 11 Uhr... Professor Martin Schuster. — (Kinder-Vorstellungen.) Am Oftersonntag findet die... erste Kinder-Vorstellung im Stadttheater statt. Gegeben werden zwei sehr... hübsche dramatische Märchen: „Das Rothkäppchen“ (in 2 Acten mit Gesang)... und „König Drosselbart“ (in 4 Acten mit Gesang). Beide Stücke sind... eigens für Kinder-Theater von H. Grimm bearbeitet. Sowoohl für... den dramatischen, als für den gefanglichen Theil wurde die größte Sorgfalt... verwendet. Karten sind am Tage der Vorstellung an der Theater-Cassa... zu haben. Sonntag ist der Anfang um 7 1/2 Uhr, Montag aber um 6 Uhr. — Aus Wien, 14. d. wird der „Berliner Börzenzeitung“... geschrieben: Die Entwicklung der politischen Verhältnisse im Südosten... Europas und das Eindringen Rußlands in die Peripherie der central... europäischen Handels- und Verkehrsverhältnisse beginnen bereits eine heil... same und ernüchternde Wirkung in jenen ungarischen und rumänischen... Kreisen hervorzurufen, welche bisher in der Pflege specieller Sonderstand... punkte und im Widerspruch mit den Gesetzen der allgemeinen Ver... kehrsabhängigkeit die Wahrung der eigenen Interessen suchen zu müssen... glaubten. — Man beginnt in Budapest und in Bukarest zu begreifen, daß die... Besize der Eisenbahn-Convention vom Jahre 1873—1874 eine irrige war,...

Unter solchen Verhältnissen ist es leicht zu begreifen, wenn man... heute in Bukarest ernstlich daran denkt, sich durch den von fremdem Ein... flusse unabhängige und ohne besondere technische Schwierigkeit in kurzer... Zeit auszuführende Rothentpumpenbau an das österreichisch-ungarische... Verkehrsnetz anzuschließen, und dadurch den rumänischen Bahnen den Vor... teil, welcher von den Nord- und Ostbahnen aus der Richtung nach... Kriopolis und Bara verfolgt, zu sichern. Für Ungarn bietet diese Linie... gleichfalls namhafte Vorteile ohne daß der Bau dem Lande Lasten auf... würdet, denn auf Siebenbürger Boden sind nur 4 Meilen der ganzen... Trasse noch zu bauen, und diese rangiren unter die leicht herzustellenden... Bahnen. Ungarn und Rumänien haben aber ein unbedingt hervor... ragendes Interesse an dem Ausbau der Rothentpumpenbahn auch insofern,...

Die Linie der österreichischen Staatsbahnen-Verwaltung... Wien-Pest-Orsova und die ungarischen Linien von Dornberg über Mittel... und Hermannstadt werden dann den Verkehr der eigenen Linien kräftigen... und ihn direct durch rumänisches Gebiet fuhren, so daß diese Concurrenten... mit den künftigen jehdigen und künftigen Linien nicht mehr zu fürchten... hat. Haben sich aber einmal die richtigen Anschauungen Bahn gebrochen,...

Am 29. April werden die Stiere aus den Gemeinden des früheren... Hermannstädter Stables auf dem Viehmarktplatz in Hermannstadt der... Commission vorgeführt. Am 30. April findet die commissionelle Befür... sichtigung der Hengste aus diesen Gemeinden auf dem Braunenmeierhof... statt. — Als Präsident der Commissionen wird Graf J. Schweinitz... fungiren. — Die Hengste und Stiere aus den übrigen Theilen des Comitats... werden jeenerzeit auch vorgeführt werden. — „Eulendor“ bringt einen Artikel über die Institution der... öffentlichen Notare, welcher offenbar von mittelbühlicher Seite...

Wanngeier vor den allzu düsteren Anschauungen des ungenannten... Verfästers kaum dazupassen können, so finden wir doch in dem Artikel... manche treffende Stellen, deren Bedeutung auch wir dem Herrn Justiz... minister rathend empfehlen. Es sind dies die Ausführungen, welche... der Regierung eine Vernachlässigung der ipsonata geschaffenen Institution,...

— (Schon gut, Somkut.) Der Zeuner Dudas war in... der zweiten Hälfte der vorigen Jahrhunderts der Lieblings-Musikant der... jenenbürglichen Aristokratie. Er wanderte von einem Herrnhofe zum... anderen nach und nach bei dieser Gelegenheit nicht nur seine „Bande“, sondern... auch seine im ganzen Lande wegen ihrer Schönheit berühmte Ehegattin... „Kössi“ mit. Da geah es, wie im „Erdelyi Hirado“ erzählt wird,...

— (Die Ubryst von Kils gestorben.) Ein Telegramm... aus St. Pölten meldet, daß Billi Koller in Kils, welche von ihrem... Bruder Jahre hindurch in einer elenden Kammer eingesperrt gehalten... wurde, durch den Tod von ihren einsigen Leiden befreit wurde. — Um die Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhindern... und dieser Gefahr auch zur See wirksam zu begegnen, hat nach einer... officiellen Correspondenz die Seerechörde in Triest im Auftrage des Handels... ministeriums das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Hädnern, dann von... alten, für den Handel bestimmten Kleidern, nicht gereinigter Lein- und... Bettwäsche aus der Türkei, Rumänien, Westarabien, Montenegro und... Serbien den Häfen und See-Sanitäts-Organen neuerdings eingeschärft;...

— (Eine Petition an den deutschen Reichstag in... Berlin) mag wohl einzig in ihrer Art dastehen. Eine solche ist in der... That am letzten Tage vor dem Ferien vom Fleischermeister... Frommelt in Zauer beim Reichstagsbureau eingegangen. Der Sängler... der „Zauer'schen“ beginnt sein Poem mit folgenden hochklingenden Versen:...

— (Ein billiges Heilmittel.) Zwei Guyot'sche Theer... kapseln zu jeder Mahlzeit genommen, sind von ausgezeichneter Wirkung... in Erkältungskfällen, gegen Husten, Catarrh, Bronchitis, Schwindel, und... sowie überhaupt gegen alle Hals- und Lungenleiden. Jeder Flacon enthält 60 Kapseln, wodurch sich der Preis des... ganzen Heilverfahrens, welches die Anwendung von Pastillen, Lössen,...

Es existiren zahlreiche Nachahmungen dieses Products und ist daher... genau auf die Etiquette des Flacons zu achten, welche mit der Unter... schrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke versehen sein muß. Depöt in Hermannstadt bei den Apothekern Hrn. Carl Müller... und Hrn. August Teutsch.

seits macht er geltend wie unzutreffend es sei, wenn das als nöthiges... Bindemittel zur Wurst verwendete Mehl, oder auch Semmel, eine Fälschung... genannt würde. „Ich ließ der Menschheit Zunge endgültigen Richter sein,...

— (Ein moderner Romeo.) Ob sie sich auf dem glatten... Parquet der Tanzshale kennen lernten, oder ob sich ihre jungen Herzen... auf ein nicht minder schlüpfriges Terrain der Eisedede in heftiger Liebe... zu einander entzündeten, mag dahingestellt sein; Thatsache ist, daß Göza... Sz., der kaum das 14. Jahre noch erreicht, der dreizehnjährigen Malvine... ewige Liebe schwor. Romeo und Juliens tragisches Geschick mochte ihnen... vorgeschwebt sein, und sie machten sich auf die Suche nach einem Vater,...

— (Durch 24 Messerstücke ermordet.) Ein gräßlicher... Raubmord ist, wie aus Schrems gemeldet wird, dortselbst am 12. d. in... der Nähe der Fürbacherstraße verübt worden. Der Ermordete war bei... dem Hauer Benedict Zasnitz als Knecht bedienstet. Man fand den... Unglücklichen mit 24 Stichwunden bedeckt, die sich insbesondere über Hals... und Schultern vertheilten. Der bisher unbekanntere Verbrecher hat sich... einer geringen Geldsumme und eines Paars neuer Stiefel bemächtigt,...

— (Ein moderner Don Juan.) Im Gerichtssaal des... ersten Bezirkes von Paris wurde kürzlich ein interessanter Proceß... verhandelt. David Cohen, ein jüdischer Kleinhändler, war ein viel... gereizter Mann und konnte nach dem Sprichwort auch „viel von seinen... Weilen erzählen“, da er in England, Rußland und Rumänien wohl... ein Duzend Ehen — natürlich nach streng jüdischem Ritus — ge... schlossen hatte. David Cohen wanderte, mit Zurücklassung seiner zahl... reichen Aetadnen endlich allein nach Paris, wo er sich nach seiner zwölff... jährigen Seeligkeit einige Monate die wohlverdiente Ruhe gönnte. —...

Am 30. Januar sollte die Trauung, in Anwesenheit der vom... Talmud vorgeschriebenen neun Zeugen vor sich gehen. Der Rabbiner... wollte dem Brautpaare eben die Ringe an die Finger stecken, als... einer der Zeugen, ein Herr Rosenthal, plötzlich gegen die Heirath... protestirte, und fast gleichzeitig eine Frau herbeistürzte, die erklärte, daß... sie Gabriel heiße, und im Jahre 1874 von Cohen geheiratet worden sei....

— (Die Ubryst von Kils gestorben.) Ein Telegramm... aus St. Pölten meldet, daß Billi Koller in Kils, welche von ihrem... Bruder Jahre hindurch in einer elenden Kammer eingesperrt gehalten... wurde, durch den Tod von ihren einsigen Leiden befreit wurde. — Um die Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhindern... und dieser Gefahr auch zur See wirksam zu begegnen, hat nach einer... officiellen Correspondenz die Seerechörde in Triest im Auftrage des Handels... ministeriums das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Hädnern, dann von... alten, für den Handel bestimmten Kleidern, nicht gereinigter Lein- und... Bettwäsche aus der Türkei, Rumänien, Westarabien, Montenegro und... Serbien den Häfen und See-Sanitäts-Organen neuerdings eingeschärft;...

Telegramm.

Berlin, 19. April. (G. B.) „Wolff's Bureau“ meldet: Die Londoner Nachricht, daß die Annahme der Vorconferenz... erfolgt sei, ist verfrüht, wenngleich die Aussichten günstiger sind. Es... handelt sich noch um die Entscheidung der Vorfrage, nämlich um... Räumung des Marmara-Meeres seitens der britischen Flotte, dann um die... Zurückziehung der russischen Truppen vor Konstantinopel innerhalb der... vereinbarenden Demarcations-Linie.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. April. Weizen per Sackloster, besser Qualität fl. 10.10, mittlerer fl. 9.60, mindester fl. 9.10; Haibfrucht, besser fl. 8.70, mittlerer fl. 8.30, mindester fl. 7.90; Korn besser fl. 7.—, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.60, Weizen fl. 6.—; Hafet, besser, fl. 3.40, mittlerer, fl. 3.20, mindester fl. 3.—; Runkeln fl. 6.50; Erdäpfel fl. 2.75; — Mundwehl per 50 Kilo fl. 9.—; Semmelwehl fl. 8.50, Weibpohlmehl fl. 8.—; Schmarpohlmehl fl. 6.50, — Erbsen pr. Hter fl. 14, Linfen fr. 18, Pisolen fr. 9, Sirke fr. 12.—; Sen per 50 Kilo fl. 1.— bis fl. 1.10; — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.20, gemischtes fl. 2.70; — Kerzen per Kilo fl. 64, — Seife fr. 43, Indfleisch fr. 38.

Ein billiges Heilmittel. — Zwei Guyot'sche Theer... kapseln zu jeder Mahlzeit genommen, sind von ausgezeichneter Wirkung... in Erkältungskfällen, gegen Husten, Catarrh, Bronchitis, Schwindel, und... sowie überhaupt gegen alle Hals- und Lungenleiden. Jeder Flacon enthält 60 Kapseln, wodurch sich der Preis des... ganzen Heilverfahrens, welches die Anwendung von Pastillen, Lössen,...

Das J. S. Winkler'sche Geschäft, Seltnergasse Nr. 12, ist wieder geöffnet und wird daselbst zu herabgesetzten Preisen verkauft. Toiletartikeln und Korbwaren, sowie Lampen ganz besonders empfohlen. [264] 2-3

Zur Sommer-Saison

ist ein Auswahl neuester Damen- und Kinder-Strohhüte — mit und ohne Arrangement — aus Wien angekommen. Es werden die billigsten Preise berechnet und auch schriftliche Aufträge prompt effectuirt. Um gütigen Zuspruch bittet

J. Wegmuth, Seltnergasse Nr. 25, Hermannstadt, den 18. April 1878.

Das erste Hermannstädter Strickwaaren - Geschäft von Marie Vogelsang

befindet sich von jetzt ab Seltnergasse Nr. 55, neben Herrn Kaufmann Stöfel, und empfiehlt sich daselbst zur Anfertigung von allen Sorten Strickwaaren aus Welle, Baumwolle, Zwirn oder Seide unter Zusicherung prompter Bedienung und billig gestellten Preisen.

Getragene Socken oder Strümpfe werden zum Anstricken übernommen. [220] 2-3

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette die Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

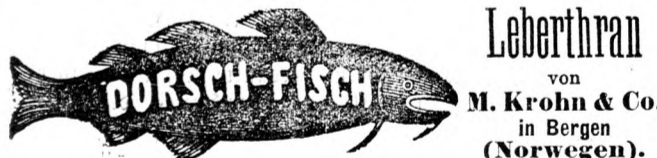
Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publicum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W. Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 30 kr.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. MOLL, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depôt's: Hermannstadt: (x*) C. Müller, Apotheker, (x*) Fr. Thallmayer, (x*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) G. Lengyel, Apotheker, (x) A. Weiss; Dees: (x*) Sam. Kremer; Dios-Szent-Marton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Gy.-Szt.-Miklos: (x) Bogdan Eránosz, Apotheker; Klausenburg: (x*) Ad. Valentiny, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székely, Apotheker, (x*) Johann Biro, Apotheker; Karlsburg: (x*) Julius Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x*) C. L. Schuster, Apotheker, (x*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x*) Demeter Eremias; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Mar.-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Illye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petroszény: (x) G. Gerbert, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Torda: (x) E. Trajanovits, Apotheker; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Salicyl-Mundwasser.

Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und faulniswidrig wirkend. Preis 60 kr.

16-52 [1] A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien.

Vorzüglicher alter Wein, die Alter nur zu 30 kr., ist zu haben im Weinschank großer Ring Nr. 18.

3-3 (238) Joh. G. Theil jun.

Saison 1878. Frische Füllung natürlicher in- und ausländischer Mineralwässer

empfehlen [276] 1-3 F. A. Reissenberger.



Selbst die schlechteste Schrift wird durch meinen brieflichen Unterricht zu einer dauernd eleganten Handschrift umgewandelt.

Prospect und Probebrief gratis von Ferdinand Simon, Lehrer d. Handelswissenschaft, Magdeburg.

Gleichenberger Wasser (Constantin-Quelle), heurige Füllung, angekommen bei J. F. Schneider, Hermannstadt. [273] 1-3

Die Boden-Creditanstalt in Hermannstadt, Sporerstraße Nr. 4, übernimmt [222] 3-4

Geldeinlagen und verzinst solche bis auf Weiteres: mit 5 1/2 Percent, sobald dieselben länger als 30 Tage, mit 6 Percent, sobald dieselben länger als neun Monate erliegen, derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommt. Beträge bis zu 300 fl. werden ohne vorherige Kündigung rückbezahlt. Geldeinlagen, die im Wege der königl. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberantwortung des Einlagebuchs bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückbezahlt. Verlosbare Prämien-Antheilscheine mit 6-procentiger Verzinsung werden in Abschnitten zu 20 fl., 30 fl., 50 fl. und 100 fl. gegen Baarzahlung bei der Cassa der Anstalt begeben. Genda sind 5 1/2-procentige Prämien-Pfandbriefe à 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. käuflich.

Advertisement for 'Die Fabrik tragbarer Eiskeller' (portable ice cellars) by Franz Bollinger in Wien. It features an illustration of an ice cellar and lists various uses for beer, wine, and food storage. Contact information for Wien, Wieden, Heumühlgasse Nr. 2 is provided.

Advertisement for 'Curort Gleichenberg' (spa resort) in Steiermark. It highlights the 'Saison-Eröffnung 1. Mai' and offers 'Wasser- und Wohnungs-Bestellungen bei der Direction in Gleichenberg'.

Noch nicht dagewesen! Echter Ohahaer Wein, das Alter zu 40 fr. bei Samuel Kessler, Elisabethgasse Nr. 29. [271] 2-2

Advertisement for 'Damit jeder Kranke' (for every sick person) featuring a portrait of a man and text describing a medical product or treatment. It mentions 'Kaiser-Maximilian' and 'Franco-Verlangen'.

Advertisement for 'Wien, Hotel Höller, Bellariastraße, Burggasse 2.' It describes the hotel's location and amenities, mentioning 'Schöne und bequeme Lage' and 'Freundlich stante Restauration'.

Large advertisement for 'Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.' It includes a portrait of the pharmacist and a list of various medicines and their prices, such as 'Wilhelm's Kräuter-Alloy', 'Blutreinigungsthee', and 'Frühjahrs-Cur'.

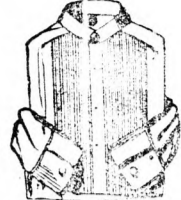
Advertisement for 'Wilhelm's Blutreinigungsthee' (blood-purifying tea) and 'Frühjahrs-Cur' (spring cure). It features a portrait of Wilhelm and a detailed list of ailments it treats, such as rheumatism, skin diseases, and general weakness. It also lists numerous pharmacies and distributors across various regions.

Advertisement for 'Wäsche' (laundry) services. It includes a list of various types of laundry and their prices, such as '1 Herren-Unter', '12 englische Ba', '1 englisches B', '6 elegante Ba', '6 dreifache Ha', '1 geschlungenes', '1 elegante Da', '1 feines Shirt', '6 feine Leinen', '1 Leinen-Herr', '1 feines färbig', '1 weißes Herr', '1 reich gepuht', '1 feinst gefärbt', '1 Spitzing-D', '1 Herren-Unte', '1 englisches D', '1 echt Rumbu', '6 Paar feine', '1 fein gefärbt', '1 elegantes fe', '1 feiner Dam', '1 Chiffon, D', '1 Herren-Chif', '1 Herren-Chif', '1 Dugend Da', '1 Herren-Bal', '1 Dugend He', '1 Herrenhemd', '1 Herrenhemd', '1 Damenhemd', '1 Damenhemd', '6 Stück 1/4', '6 Stück 1/4', '1 12perloniges', '1 Stück 30 C', '1 Stück 40 C', '1 Stück 50 C', '1 Stück 54 C', '12 Stück San'.



Der Krieg,

durch welchen bedeutende Lieferungen nach dem Orient unterbleiben mußten, veranlaßt die



Wäsche-Brautausstattungs-Fabrik

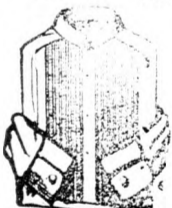
von **A. Strauss, Wien, Rothenthurmstraße 21,**

sämmliche zurückgehaltene größere und kleinere Waarensendungen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Leinwand, Sacktücher, Tischzeuge etc., um das enorme Lager rasch abzugeben, zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben. — Bezogene Waaren, die nicht bestens conquiren, werden gerne umgetauscht, auf Verlangen bei frankirter Retourrechnung auch das Geld laut Rechnung mittelst Postanweisung retour erstattet.

! Anstatt zwei nur einen Gulden!

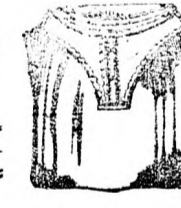
1 Herren-Unterhose	früher fl. 1.50, nur fr. 75
12 englische Batisttücher mit farbigem Rand, gefäulmt	früher fl. 2, nur fl. 1.—
1 englische Tricot-Leibchen oder Hose, weiß und farbig	früher fl. 2, nur fl. 1.—
6 elegante Batisttücher mit farbigem Rand, gefäulmt	früher fl. 2, nur fl. 1.—
6 dreifache Halskrägen, neueste Form	früher fl. 2, nur fl. 1.—
1 geschlangenes Damenhemd von bestem Shirting	früher fl. 2, nur fl. 1.—
1 elegante Damenhose mit Säumchen-Aufzug	früher fl. 2, nur fl. 1.—
1 feines Shirting-Säumchen-Nachcorsett, beste Sorte	früher fl. 2, nur fl. 1.—
6 feine Leintücher, garantiert echt Leinen	früher fl. 2, nur fl. 1.—
1 Leinen-Herren-Unterhose	früher fl. 2, nur fl. 1.—
1 feines farbiges Cretonhemd, garantiert edelfärbig	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 reich gepustetes Damenhemd, besserer Sorte	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feinst gefärbtes Damenhemd, eleganter Ausführung	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Shirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Herren-Unterhose, echt Nürnberger Leinen	früher fl. 4, nur fl. 2.—
1 englisches Oxfordhemd, neuestes Muster, garantiert echt	früher fl. 4, nur fl. 2.—
1 echt Nürnberger Herren-Leinenhemd mit reicher Faltenbrust	früher fl. 4, nur fl. 2.—
6 Paar feine englische Manschetten, modernster Fayon	früher fl. 4, nur fl. 2.—
1 fein gefärbtes Damenhemd in reicher Ausstattung	früher fl. 4, nur fl. 2.—
1 elegantes französisches Corsett mit reicher Stickerei	früher fl. 4, nur fl. 2.—
1 feiner Damen-Unterrock mit reichem Aufzug	früher fl. 4, nur fl. 2.—
1 Chiffon-, Oxford- oder Cretonhemd	fl. 1, 1.25, 1.50
1 Herren-Chiffonhemd mit reicher Faltenbrust	fl. 1.50, 2, 2.50
1 Herren-Chiffonhemd mit Fantasiestriche	fl. 2.—, 2.50, 3.—
1 Herren-Chiffonhemd mit Leinen-Fantasiestriche	fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50
1 Dugend Damen-Strümpfe, weiß oder farbig	fl. 3, 4, 4.50, 5, 6
1 Herren-Ball- oder Seidenehemd, feinst, handgestickt	fl. 2, 2.50, 3
1 Dugend Herren-Socken, weiß oder farbig	fl. 3, 4, 4.50, 5, 6
1 Herrenhemd, Nürnberger, echt, glatt oder faltig, feinst	fl. 2.50, 3.—, 3.50, 4.—
1 Herrenhemd, echt Nürnberger, Fantasie und gestickt, feinst	fl. 3.50, 4.—, 4.50, 5.—
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasie, feinst	fl. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinst	fl. 2.50, 3.—, 3.50, 4.—
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht	fl. 9.—, 10.—
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht, rein Leinen, feinst	fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 herrenliches Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50
1 12personiges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 8.50, 10.—, 11.—, 12.—, 14.—
1 Stück 30 Ellen 1/2 breite Hausleinenwand	fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8.—
1 Stück 46 Ellen 1/2 breite Creasleinenwand	fl. 16.—, 17.—, 18.—, 18.50
1 Stück 50 Ellen 1/2 breite Zwickel- und Holländer Leinenwand	fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 54 Ellen 1/2 breite Nürnberger Leinenwand	fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwisch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7

Rabatt: Ein 6personiges Damast-Tischgedeck oder 24 Stück Sacktücher bei Einkäufen von 50 Gulden.



Adresse: An die **Wäsche-Brautausstattungs-Fabrik** von **A. Strauss,** Wien, I., Rothenthurmstraße 21.

Briefliche Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme werden gewissenhaft und prompt effectuirt. Preis-Courante und Brautausstattungs-Überschläge werden gratis zugesandt.



[11] 40



Präparate aus Matico

von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen, und erfüllen in Form von:
1. **Matico-Injection** von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.
2. **Matico-Capseln** von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Kleber erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.
Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Verbindungen bei **Bruno Raabe,** Baderstraße Nr. 1: Philipp Räder, Wienstraße Nr. 15; — **General-Depôt für Ungarn:** in **Pest** bei **Josel v. Török,** Apotheker; — in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher & Söhne, Friedr. Thallmayer,** Kaufleute; bei den Apothekern **W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. a. Morscher** und in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch.** [25] 14—23

Drucksorten-Lager

bei

Theodor Steinhaussen,

Wintergasse No. 9.

Allobial-Rechnungen	per Buch 40 fr.	Placate Format No. 5, farbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.	
Amis-Protokolle in Streitsachen	" " 50 "	" Format No. 8, farbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.	
Amis-Zeugnisse in Streitsachen	" " 50 "	Protokolle in Streitsachen	per Buch 50 fr.
Anschlag-Zettel: Kalk zu verkaufen à 10 fr., Mittagskost zu haben à 15 fr., Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr., Damenkleider zu verkaufen à 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten à 15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr., Gänzlicher Ausverkauf à 20 fr.		Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.	
Anzeigen über steuerfreie Branntwein-Erzeugung	" " 45 "	Quittungen für Allobial-Cassen	" " 40 "
Arbeits-Bücher	per Stück 25 "	Rechnungen Halbcaets 100 Stück 30 fr.	
Affent-Listen	" Buch 80 "	" Octav " " 50 "	
Ausweis über Elementarfabriken A. n. B.	" " 45 "	" Quart " " 70 "	
Auszüge aus dem Passions- u. Lagerbuch	" " 45 "	" Folio einl. " " fl. 1.	
Best.-Zeugnisse	" " 40 "	" " beibl. " " 2.	
Briefpapiere: 1 Nieß Quart und Octav mit Firmendruck 8 fl.		Mit Firmendruck per 100 Stück um 1 fl. theurer.	
" Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl.		Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.	
Catasterbögen, deutsch und ungarisch	" " 50 "	Steuer-Tabellen	" " 60 "
Coupon-Configurationen	" " 45 "	Schulpaß-Protokolle	" " 45 "
Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen	" " 45 "	Schuldheime	" " 40 "
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilgut, b) für Postgut, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 90 fr., 1000 Stück mit Firmendruck 8 fl.		Tanz-Ordnungen verschiedne, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3.	
Erklärungs-Protokolle	" " 40 "	dto. No. 6953 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.	
Expensare, deutsch	" " 40 "	dto. No. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.	
dto. ungarisch	" " 60 "	Dieselben mit Einlagen fl. 10.	
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter	" " 50 "	Tabakau-Anzeige	per Buch 50 fr.
Fremden-Protokolle für Hotels	" " 40 "	Tagzettel für Hotels	" " 45 "
Gegenheine für Allobial-Cassen	" " 40 "	Taufmatrikel-Auszüge	" " 50 "
Geld-Journale	" " 40 "	Tauf-, Verlobungs- und Todten-Protokolle (Matrikel)	" " 50 "
Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten)	" " 50 "	Tauf-Verträge	" " 45 "
Gesuche um grundbüch. Einverleibung hiezu Rubriken	" " 45 "	Theilungs-Entwürfe	" " 45 "
Gesuche um grundbüch. Einverleibung (Sparcassa)	" " 45 "	Todtenfalls-Aufnahme und Berichte, verschiedne Sorten, deutsch und romanisch (ämliche Ausgabe)	" " 45 "
hiezu Rubriken	" " 45 "	Ulberial-Entschädigungs-Tabellen	" " 45 "
Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, farbigem oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.		Urtheile, deutsch und romanisch	" " 45 "
Hanf-Couvert 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmendruck 3 fl. 50 fr.		Visiten-Karten auf engl. Briefkopierpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 fr.	
Hauszinssteuer-Bekanntnisse	" " 50 "	dto. mit zwei Zeilen 100 St. 80 fr.	
Intabulations-Gesuche sammt Rubriken	" " 45 "	dto. auf Ladpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.	
Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch	" " 40 "	dto. große 1 fl., kleine 80 fr.	
Kirchen-Rechnungen	" " 50 "	dto. mit Emblem „Feuerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 fr.	
Leben-Schilder für Kaufleute	per Stück 5 "	Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch	" " 40 "
Requisitions-Protokolle	" Buch 45 "	Verlassenschafts-Inventare	" " 40 "
Matricular-Auszüge für Taufe, Verlobung	" " 40 "	Veränderungs-Anzeige für die gemeinliche Armee und Honvé's	" " 60 "
Matricular-Auszüge in Sachen der Requirirung (Auskünfte)	" " 50 "	Verlobungs- u. Trau-Matrikelauszüge	" " 50 "
Meldebuch für Honvé's	" " 45 "	Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.	
Militärbefreiungs-Drucksorten (5 Sort.)	" " 40 "	Vieh-Vorpässe	" " 45 "
Namens-Register für die gemeinliche Armee und Honvé's	" " 45 "	Vormundschafts-Decrete	" " 40 "
Parteyzettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.		Vollmachten	" " 50 "
Paß-Verträge, Ausständig betreffend	" " 40 "	Militärische Drucksorten.	
Paß-Erklärungen	" " 45 "	Ärztliche Zeugnisse	per Buch 50 fr.
Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle	" " 40 "	Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format No. 4	" " 70 "
Placate Format No. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.		Einlagen hiezu	" " 70 "
" Format No. 1, farbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50.		Exhibiten-Protokolle Format No. 5	" " 90 "
		Standes- u. Gebilren-Anweis (Titel) Einlagen hiezu	" " 70 "
		Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format No. 4	" " 70 "
		Urkunden- u. Honvé's-Evidenzhaltungs-Drucksorten (6 Gattungen)	" " 50 "

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges !!

Wirkliche Hilfe!

Selbst in Fällen, welche bisher allem Mediciniren hartnäckig widerstanden, werden ohne Injection, Quecksilber oder Jod unter

Garantie radicalen dauernden Erfolges

geheilt, und zwar: Syphilis und deren Folgezustände, veralteter Ausfluss, Stricturen, juckender Ausschlag, sogenannte Mitesser, Schmerzen im Munde und Halse etc.

Ferner Manneschwäche (Impotenz), Pollutionen, besonders in Folge der Onanie; Folgen: Körper- und Gedächtnis-Schwäche, epileptische Anfälle, Tabes dorsalis etc. etc.

Schliesslich Frauenkrankheiten: Weissfluss, Menstruations-Störungen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Blutarmuth etc.

Bei Bestellungen wolle man eine kurze Krankheitsgeschichte einsenden, alsdann erforderlichenfalls die nöthigen Präparate zugesendet werden durch

St. J. Gursch,

Dresden, Amalienstrasse No. 11, II. Etage.

[127] 13

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges !!

Die deutsche Stadt im Mittelalter.*)

Von Johannes Scherr.

(Nachdruck verboten, Bundesgesetz vom 11. Juni 1870.)

Noch im 13. Jahrhundert boten die meisten deutschen Städte mit ihren möglichst eng um ihren festen Kern, die königliche oder fürstliche Burg, die Bischofspfalz oder Reichsabtei, zusammengebrängten schmalen, krummen und leuchten Gassen, von deren Aussehen die da und dort bis in die neuere Zeit, freilich nicht unverändert, herübergekommenen „Zuden-gassen“ eine ziemlich deutliche Vorstellung geben konnten, ein nichts weniger als erfreuliches Bild dar. Noch im 14. Jahrhundert bestand sogar in Städten wie in Frankfurt und Augsburg das Baumaterial für Privathäuser fast ausschließlich aus Holz, Lehm, Rohr und Stroh. Da es noch keine Rauchsänge und keine Schornsteine gab, so waren städtische Feuerbrünste so zu sagen etwas Alltägliches, und was diese für Verheerungen anrichten mußten, läßt das erwähnte Baumaterial leicht errathen. War es doch auch mit den Pfanzstalten kläglich genug bestellt. Erst im 15. Jahrhundert kamen „Feuerlöschordnungen“ auf und erst im folgenden Jahrhundert. Augsburg durfte sich im Jahr 1518 des Besizers einer solchen rühmen, jedenfalls einer der ältesten dieser Maschinen in Deutschland. Die großen Feuerbrünste räumten aber tüchtig auf und schufen Raum zu einer zweckmäßigeren Anlage städtischer Straßen und Bauten, welche letztere dann auch mit solideren Materialien ausgeführt wurden, so zwar, daß in den süddeutschen Städten der Haussteinbau, in den norddeutschen der Backsteinbau vorherrschte. Dazu kam, um das äußere und innere Aussehen der Städte umzugestalten, die Rücksichten, welche die in Folge der Entdeckung und Anwendung des Schießpulvers eingetretene Veränderung des Kriegswesens mit sich brachte. Die Anwendung von Feuergeschütz bei Belagerungen machte ja eine wesentlich neue und verwickeltere Befestigungsart notwendig, die sogenannte Bastionierung, welcher dann auch das Innere der Städte mehr oder weniger angepaßt werden mußte. Die typische äußere Gestalt einer richtigen deutschen Stadt von Bedeutung im 15. Jahrhundert war so: — Ringsher um das städtische „Weichbild“ (vom lat. vicus) zog sich ein tiefer Graben, welcher zur Zeit der Gefahr mit Wasser gefüllt werden konnte und welchen vorgeschobene Wachtürme verteidigten. Hinter dem Graben war der Stadt-wall aufgeschicht, welchen die mit Laufzinnen versehene Ringmauer krönte. In mehr oder weniger regelmäßig abgemessenen Zwischenräumen war die Verteidigungsfähigkeit von Wall und Mauer durch über diese emporragende Thürme verstärkt und bei oder zwischen solchen runden oder vier-eckigen Thürmen befanden sich auch die wohlverwahrten, zinnenbekrönten, mit Fallgattern versehenen Thore, von welchen aus sich Zugbrücken über den Stadtgraben legten. Wer wissen will, wie ein musterhaftes mittelalterliches Stadtbild ausseh, der gehe nach Basel und sehe sich dorten das Spaltheuer an oder nach Lübeck und betrachte das dortige Postenthor. Es ist überhaupt ein schöner Zug im mittelalterlichen Städteleben gewesen, daß auf die öffentlichen Bauwerke, als Kirchen, Rathhäuser, Kauf-hallen, Spitäler, Brunnen, schon viel Kunst und große Kosten verwandt wurden, als man die Privathäuser noch mit großer Einfachheit baute und einrichtete. Nord- und süddeutsche Städte zeigen noch jetzt eble Zeug-nisse dieses löblichen Gemeinsinns auf, wie z. B. das Rathhaus zu Braun-schweig und der Artushof zu Danzig. Das reiche Nürnberg hatte bekanntlich den, freilich erst im 16. und 17. Jahrhundert vollständig gewonnenen Ruhm, das schönste mittelalterliche Gesamtstadtbild auf deutschem Boden darzustellen, wie es in seinem „schönen Brunnen“, den schönsten in Deutsch-land besitzt, die Verbequemlichkeit und Verschönerung der Städte zum überragenden Grad brachte. Erst mit dem 14. Jahrhun-dert wurde die Entfernung der Dünghaufen und Misthaufen von den Gassen und die Pflasterung der letzteren in den besseren Städten allge-meiner. Erst im 15. Jahrhundert begannen die Stadtgemeinden eifriger für die Verbesserung von gutem Trinkwasser zu sorgen und zu gleicher Zeit traten bei öffentlichen Gebäuden Glasfenster an die Stelle der Tuch-fenster. Die steigende Grundrente, die Ergebnisse des Handelsbetriebes und der höhere Bildungsgrad machten es mitkommen dem städtischen Adel möglich, im späteren Mittelalter seine „Höfe“ und „Gefäße“ nach allen Vorzügen des Profanbaus der Gotik prächtig anzubauen und einzurichten, so erhoben sich in Augsburg, Ulm, Frankfurt, München, Wien, Mainz, Köln, Bremen, Lübeck, Breslau und anderen deutschen Städten jene stolzen oder zierlichen Stadtkunker- und Handelsherrenhäuser, von deren Aeußerem das „steinerne Haus“ in Frankfurt und das „Haus Nassau“ in Nürnberg eine Anschauung verschaffen und die im Inneren mit kunstvoll gefügtem und geschmücktem Gefäßel, mit vielgestaltigem Mobiliar, mit zierlicher Tapezerei, mit farbenbunten Glasfenstern, mit weichen Teppichen und mit „Trevuren“ ausgestattet waren, die von künstlerisch gezeichnetem Gold- und Silbergeschmück schmückten. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die deutschen Städte ihrer Schönheit, ihres Reich-thums und ihres Wohllebens wegen im Auslande berühmt. Aeneas Silvio Piccolomini, der nachmalige Papst Pius der Zweite, sowie sein Landes-mann Bonifaz haben von dem Wien der zweiten Hälfte des 15. Jahr-hunderts eine wahrhaft begeisterte und verführerische Beschreibung ent-worfen, welche freilich weder die Wiener noch die Wienerinnen als sehr nachdenklich und züchtig erscheinen läßt — im Gegentheil, sehr im Gegen-theil! Zur selben Zeit erklärten auch Italiener, welche doch wissen mußten, was schon sei, eine reizendere Stadt als Köln wäre nicht zu finden, und im 18. Jahrhundert urtheilte der geistvollste Franzose desselben, Michel de Montaigne, Augsburg sei weit schöner als Paris.

Der Aufschwung des deutschen Stadtlebens zu der Lebensfülle, welche dasselbe im späteren Mittelalter erlangte, begann nach den unge-beuren Trübsalen, nach den physischen und moralischen Pestilenzen des „Schwarzen Todes“, der Geißlerfahrten und Judenmordthaten, welche im 5. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts unser Land verheert haben. Im fernem China zuerst ausgebrochen, durchzog die schreckliche Seuche des schwarzen Todes oder des „großen Sterbens“, wie sie von unseren Vor-vordern genannt wurde ganz Asien, brach in Europa ein und suchte in den Jahren 1348 — 50 auch unser Vaterland mit ihrer ganzen Wuth heim. Die Zahl der von ihr weggerasteten Opfer ging ins Ungeheureliche: in Basel raffte der schwarze Tod 14,000, in Straßburg 16,000, in Lübeck 9000, in Danzig 13,000, in Weimar 5000, in Erfurt 16,000, in Münster 11,000, in Trier 13,000, in Wien 40,000 Menschen weg. In legizimantener Stadt tödtete diese Cholera des Mittelalters an einem Tage 900 Leute. Viele Städte verloren die Hälfte ihrer Bevölkerung. Im Umfange des deutschen Reiches verstarben nur von dem einen Orden der Barfüßer 124,434 Mönche an der Pest, welche im Ganzen nicht weniger als 25 Millionen Europäer das Leben gekostet haben mag. Um das entsetzliche Wüthen der Seuche zu begreifen, muß man den rohen Aberglauben der Massen im Auge halten, welche in dieser Epidemie ein göttliches Strafgericht erblickten, gegen das es überhaupt kein Mittel gab; ferner den niedrigen Stand der Arzneikunde und endlich den Um-stand, daß der unflinige Brauch, die Todten in den Kirchen und um dieselben herum zu begraben, jede Stadt zu einem Pestherde machte. Der Anblick des unermesslichen Jammers um sie her trieb die Menschen aus den regelmäßigen Bahnen und Geleisen des Lebens hinaus. Eine

Art moralischer Trunkenheit machte ihnen die Köpfe wirr und wüth. Die Einen tobten in wilder Sinnelust, in lärmenden Orgien ihre Todesangst aus, bei den Andern schlug diese in krankhafte Zerknirschung um und rief die toll asketische Erscheinung des Flagellantismus oder der Geißlerfahrten hervor, welche allerdings in Italien schon ein Jahrhundert früher in kleinerem Stile bemerkbar gewesen, jetzt aber, unter den Schreck-nissen des schwarzen Todes, auch in Deutschland im großen und größten Maß-stabe ihr geräuschvoll fanatisches Wesen trieb. Der schwärmerische Ein-fall, mittels Pilgerfahrten voll Selbstqual den Zorn Gottes zu beschwich-tigen, wurde zu einer geistigen Pest, zu einer wahren Raserei, die, wie es scheint, zuerst in Oesterreich zum Ausbruche kam. Bald aber wider-halte ganz Deutschland von dem Geißelschlagen und Fußgefängern der Flagellanten. Zu Hunderten, zu Tausenden kamen sie in langen Proces-sionen in die Dörfer und Städte gezogen, entweder mit der härenen Büßerkutte oder auch nur mit einem Hemde bekleidet, schwere Kreuze schleppend, dreißchwänzige Geißeln in der Rechten haltend. So wanderten sie Paar an Paar in die Kirchen, warfen sich vor den Altären nieder, thaten ihre Kuten oder Hemden aus, geißelten sich, daß ihr Blut die Kirchenwände besprigte und sangen dazu ihr: „Nu trete he, wer büßen wolle! So stehen wir die heisse Hölle. Lucifer ist ein böser Geselle.“ Der Raummel ergriß auch die Kinderwelt, wie er sie zur Zeit der Kreuz-züge ergriffen hatte: aus der Stadt Speyer z. B. machte sich mit Kreuz und Fahnen ein Geißelbrüderzug von 200 Knaben auf, deren ält-ste zwölfjährig waren. Mit der Volksthrakheit der Geißlerie berührte sich vielfach eine andere, die Tanzwuth, die zweifelsohne ebenfalls die epi-de-misch gewordene Wirkung ekstatischer Seelenzustände, fanatischer Wahr-vorstellungen gewesen ist und noch im 15. Jahrhundert hier und dort graufürte, z. B. im Elsaß. Die Aeußerungen dieser Seuche gehörten gewiß mit zu den abentheuerlichsten Erscheinungen des Zeitalters der Romantik. Auf Landstraßen und in Stadtgassen, auf Kirchhöfen und in Kirchen halbnaakt, die Schläfen mit Blumen bekränzt, die Hände in einander ver-flechten, stundenlang, halbe Tage lang einer rasenden Tanzlust hin, Schreie ausstößend, Wieder brüllend, bis sie halb oder ganz besinnungslos zu Boden stürzten. Weiterhin ist auch der wüthende Judenhaß, welcher die entsetzlichen Judenmordthaten im 14. Jahrhundert zur Folge hatte, als eine durch die Drangsale des „großen Sterbens“ veranlaßte oder wenigstens mitveranlaßte Volksthrakheit unserer Altvordern zu bezeichnen. Der mittel-alterliche Christ in seiner Begriffsverrinnung glaubte sich nicht nur be-rechtigt, sondern auch verpflichtet, die Juden zu hassen, maßten „si den Herrn Jesum umgebracht“, und die Juden, vom Grundbesitz- und Hand-werksbetriebe ausgeschlossen, auf Schächer und Wucher angewiesen, in ihre Ghetto's eingesperrt, mußten ihrerseits in jedem Christen einen Feind sehen. Dazu kam, daß genau in demselben Verhältnisse, in welchem das Finanzgenie und das weite Finanzgewissen der Kinder Israel in den Zudenngassen Reichthümer anhäuften, auch der Christennoth wuchs. Zu verschiedenen Zeiten schon hatten die Bekenner der Religion der Liebe ihrem Haß und Neid durch massenhafte Judenmorde Luft gemacht. Auch in Deutschland. Aber das große Judenmordthaten und Judenbrennen ging erst zur Zeit des schwarzen Todes los, den man ja auf Brunnen-vergiftung durch die Juden zurückführte. Dieses Märcchen war gerade so blödsinnig wie das andere von den ermordeten Christenkindern, deren Blut die Juden zur Feier ihres Ostersfestes benötigt sein sollten, oder wie das dritte von den durch Juden gestohlenen, gequälten und geschändeten Posten. Aber der Blödsinn ist überall eine Macht, wo er den gemeinen Instincten und wüthen Leidenschaften der Menschen zu haß kommt. In den Jahren 1348 — 50 rauchten die Städte am Rhein und in der Schweiz, in Schwaben, Franken und Baiern bis weit nach Mittel- und Nord-deutschland hinein von riesigen „Judenbränden“ und rieselten überall die „Judenngassen“ von Blut. Taufende, wieder Taufende und abermals Taufende von Juden und Jüdinnen jedes Alters sind da erdarmungslos hingeschlachtet worden, mitunter nach heftiger Gegenwehr der „Jüdischkeit“, die ebenso vergeblich war, als die heilbsüchtigen Veruche einzelner denkender und fühlender Christen, dem schändlichen Gräuelpact Einhalt zu thun. Der Wahnsinn wollte durchgerathet sein. Es war eine schreckliche Zeit, und man begreift es, daß ein deutscher Zeitbuchschreiber des 14. Jahrhunderts sagen konnte: „Darnach, da das Sterben, die Geißelsahrt und die Juden-schlacht ein Ende hatte, hob die Welt wieder an zu leben und fröhlich zu sein.“

Man ist versucht, zu meinen und so sagen, die deutschen Städte hätten das Bedürfnis gefühlt, die schauerhaften Barbareien, deren Schau-pläge sie zur Zeit des schwarzen Todes, der Geißlerfahrten und Juden-schlachten gewesen, mittels einer verdoppelt emsigen Culturarbeit zu sühnen und gntzumachen. Denn auf allen Gebieten intellectueller und materieller Civilisation regte es sich in den Städten frischkräftig und erfolgreich. Zwar der Goldfaden der Dichtung, welchen die Bürger aus der Hand des verwilderten Adels übernahmen, gewann keinen neuen Glanz, sondern verflümmerte und verblühte in der Form des bürgerlichen „Meister-gesanges“ mehr und mehr. Es war ja recht löblich, weil immerhin von Theilnahme an der idealischen Seite des Lebens zeugend, daß sich die ehrfurcht- und Handwerksmeister zu Reim- und Singliedern zusammenthan, wie solche namentlich zu Nürnberg, Ravensburg, Augsburg, Ulm, Frankfurt und Straßburg blühten, nachdem der Sage zufolge die erste zu Mainz durch Heinrich von Weissen, genannt Frauenlob, geistigt worden und Kaiser Karl IV. diese Genossenschaften mit förmlichen Zunftrechten begabt hatte (1378). Der Vorstand (oder ein Reimer- und Singzunft hieß das „Gemein“ und seine Mitglieder die „Wächsemeister“, „Schlüsselmeister“, „Werkmeister“ und „Kronenmeister“) leiteten die richtigeren und musikalischen Uebungen und Wettkämpfe, welche in Gegenwart der Frauen und Töchter der Zunftgenossen in der Kirche oder im Rathhaussaale an den Sonntags-Nachmittagen stattfanden. Das hieß man „Schule fingen“ und nach dem Ausspruche des Werkmeisters wurden den wetteifernden Sängern durch den Kronenmeister beidseitige Preise zugetheilt, welche aus Kränzchen von Gold- oder Silberdraht bestanden. Das meistersängerliche Regelbuch hieß die „Tabulatur“, das Lied „War“, die Strophen hießen „Gefäße“, die Versarien „Gebäude“, die Melodien „Töne“ oder „Weisen“. Wenn die Tabulatur noch nicht völlig geläufig war, hieß ein „Schüler“, wer sie innehatte, „Schulfreund“, wer nach einem gegebenen Tone ein Lied zu fertigen verstand, „Dichter“, wer eine neue Weise zu finden mußte, „Meister“. Vier Jahrhunderte hindurch hat des Meistersanges „hofseltige Kunst“ gedauert: erst im Jahre 1770 ist in Nürnberg, der Heimat des einzigen wirklichen „Meistersängers“ Hans Sachs, zum letztenmale feierlich Schule gelungen worden. Aber die Form des Meisters-ganges ist von Anfang an eine höchstseltsame gewesen und der Inhalt dieser wunderlich gezeigten Spruchpoesie verwässerte sich bald zur besten Langweiligkeit.

Die Verdienste der deutschen Städte um die Weiterführung der civilisatorischen Arbeit lagen nach einer anderen Seite hin, nach der realistischen. Muße sich dort schon frühzeitig die Nothwendigkeit fühlbar machen, dem Gewerbebetriebe und der Handwerksfähigkeit gewisse realistische Kenntnisse und Fertigkeiten zur Grundlage zu geben. Das rief die mittelalterlichen „Stadtschulen“ hervor, deren Älteste eingerichtet wurden in Leipzig, Köln, Hamburg, Lübeck, Rostock, Stettin und Wien. Das war ein erster, allerdings sehr schlechter Versuch, die deutsche Schul-bildung aus hierarchischen Fesseln zu lösen. Lesen, Schreiben, Rechnen, viel kirchliche Dogmatik und in den höheren Classen das Latein — darauf ging der Unterricht in diesen städtischen Schulen. Auf das Schreiben wurde bis zur Einführung des Buchdruckes fortwährend viel Zeit und Mühe gewendet. Schönheitsreue und Miniatur-Malerei haben bekanntlich wahre Prachtstücke von Handschriften zuwegegebracht, welche in den

„Büchereien“ der Fürsten, Prälaten und reichen Bürger prangten. Pracht-stücke von Urkunden u. dgl. m. wurden auf Purpurpergament mit Gold- oder Silberblende geschrieben. Mit dem Aufkommen des Pergaments war die Rollenform der Papyrushandschriften der Buchform gewichen. Die Buchbinderei, frühestens in den Klöstern geübt, wurde erst im späteren Mittelalter ein zünftiges Gewerbe. Die aus China stammende und durch die Araber nach dem Abendlande gebrachte Erfindung des Baumwollen- und Linnenpapiers machte die Herstellung von Handschriften allgemeiner und wohlfeiler. Die Errichtung von Papiermühlen ist daher auch für Deutschland — die ältesten wurden um 1320 am Rheine zwischen Mainz und Köln erbaut — ein culturgeschichtlich wichtiger Vorgang gewesen. Die Anfänge des Buchhandels und des Bibliothekwesens in unserem Lande sind allerdings schon in den Klöstern zu finden, doch gewannen sie erst durch die Stiftung der Hochschulen an Umfang und Bedeutung. Mit dem städtischen Schulwesen und dem vielgestaltigen städtischen Geschäfts-betriebe hing auch die mäßige Ausbildung einer deutschen Prosa zum Geschäfts-, Kanzlei-, Gerichts-, Predigt- und Chronikstil zusammen. Vom Ende des 13. Jahrhunderts an veranstalteten alle größeren deutschen Städte Aufzeichnungen ihrer Rechtsurkunden und der Wahrsprüche ihrer Gerichte und so entstanden die „Stadtrechte“ und die „Weisthümer“, welchen unsere Rechts- und unsere Sittengeschichte zu so warmem Danke verpflichtet sind. Noch wichtiger für die deutsche Rechtsgeschichte aber sind bekanntlich die beiden berühmten, zwischen 1215 und 1276 veranstalteten Sammlungen von nord- und süddeutschen Gesetzen und Rechtsbräuchen, der „Sachsenspiegel“ und der „Schwabenspiegel“. Mochte man doch beim Durchlesen einer geflochtenen Zeit das Bedürfnis eines schriftlich fixirten Rechtes nur um so lebhafter fühlen. Nicht minder lebhaft regte sich, und zwar vorab in den Städten, das Gefühl, es müßte gegen die einwirkende Frevelust und Verwilderung alles Gute ausgetrieben werden, was im Menschen vorhanden. Daß dieses auf religiös-kirchlichem Wege geschah, lag im Geiste der Zeit. Daher sehen wir im 13. und 14. Jahrhundert eine ganze Reihe von eifrigen und weithin gehörten Predigern und Moralisten auftreten, einen Berchtold von Regensburg, von welchem ein Zeitgenosse gesagt hat: „Durch seinen muntt rett (redet) got vom himel-riche“, — einen Bruder Eckart, einen Johannes Tauler, einen Heinrich von Nördlingen, einen Hermann von Friglar, einen Heinrich Seuse, welche allzumal mit hinreißender Beredsamkeit gegen die sittliche Ver-sunkenheit ihrer Zeitgenossen eiferten, oder auch, angehaucht von einem Vorwehen deutscher Philosophie, das ja ein Wolfram von Eschenbach schon verpörrt hatte, mit mystischem Forschungsdrange in die Mythen der Christenheit sich verknüpften und also, ihre Nichtbefriedigung durch das hierarchische Dogma verrathend, mit zu den Pfadfindern reforma-torischer Tendenzen sich stellten. Die städtische Zeitbücherei hatte sich, wie Kölner Chronik des Gottfried Hagen ausweist, anfangs noch der Reimform bedient, war aber dann zur passenderen Form der Prosa übergegangen und in dieser hat das 14. Jahrhundert zwei für ihre Zeit musterhaftigen Chroniken geschaffen, die „Elsässische und Straßburger Chronik“ des Jacob Zwingler von Königshofen und die „Kimpurger Chronik“, deren Anfang dem Johannes Genslein zugeschrieben werden. In alledem offenbarte sich eine thatkräftige Strebsamkeit der deutschen Städte, welche ja auch durch die Gründung von Siechenhäusern, Fremdenbergen und Findelhäusern — Nürnberg hatte schon 1368, Ulm 1386 ein „finden kindlin hus“ — einen werththätig-erbarmungsvollen Sinn betätigten und auch der Gesundheits-Polizei im Mittelalter zuerst eine umfassendere und folgenreichere Aufmerksamkeit und Sorge widmeten. Schon in den ersten Decennien des 15. Jahrhunderts finden wir städtische Aerzte und Apotheker-Ordnungen. Die geschicktesten Aerzte waren übrigens das ganze Mittelalter hindurch die jüdischen und es mag dies kundwürdig hier vermerkt werden, daß es schon damals weibliche Arzneykünstler gab, jüdische Arzneyfrauen. Im Jahre 1419 erhielt die Jüdin Sarah von dem Bischof von Würzburg einen Patentbrief als Arztein, im Jahre 1428 war zu Frankfurt die Jüdin Zerline als Augenärztin berühmt.

Das strengere städtische Jünfte- oder Gildewesen mag uns heutzutage wohl engherzig vorkommen, aber im Mittelalter war es zeit-gemäß und auf diesen festen Zunftgesetzen und Zunftverbänden beruhte vorzugsweise die Tüchtigkeit der gewerblichen und künstlerischen Leistungen. Am großartigsten und erfolgreichsten kam dieser corporative Geist des deutschen Mittelalters zur Erscheinung in Gestalt der „Bauhütten“, der städtischen Bau-Brüderschaften von Künstlern und Handwerkern, von Meistern, Gefellen und Lehrlingen, von Baugewerksleuten jeder Art und jeden Grades, welche durch feste Satzung und Ueberlieferung, durch Leistung und Gelübde zu einem vielgegliederten Ganzen verbunden waren, das den Willen und Worten des Meisters gehorchte. Nur die Bau-hütten ermöglichten der Kirche die Herstellung ihrer mittelalterlichen Miesenbauten, von welchen weiterhin noch die Rede sein wird. Ueber-haupt aber war die deutsche Gewerbetätigkeit im Mittelalter eine sehr be-trächtliche und auch in der Fremde hoch angesehen, ja eine dorten sogar höher angesehen als die heutzutage. Unsere Altvordern waren berühmt als Bergbauer, Erzgießer, Waffenschmiede, Tischler, Tuch- und Lein-weber, Scharlachfärber und Drahtzieher. Als Goldschmiede hatten namentlich die von Köln einen großen Ruf im Auslande. Nicht weniger anerkannt war die Erfindungs-gabe der Deutschen im ganzen Umfange der Mechanik. Man ließ ihnen willig den Ruhm, die Taschenuhren, die Feuerwaffen, die Mühlenwerke, die Glasmalerei, die Kupferstecherei, die Holzschneidkunst, den Diamantenschliff, die Orgel und viele andere Instrumente erfunden oder wenigstens wesentlich verbessert zu haben. Die ruhmreichste Findung aber, welche jemals ein Deutscher auf mechanischem Gebiete gemacht, war die von dem Bürger von Mainz, Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, um 1436—40 gefundene Kunst des Buchdruckes, erloschen aus dem Manne's genialem Gedan-kenblitz, die Holzschniderei zur vervielfältigung von Handschriften zu be-nützen. Mit aus Holzgeschnittenen Lettern druckte Gutenberg im J. 1456 die Kirchenbibel („Vulgata“). Dann hat er mit Beihilfe des Metall-gießers Peter Schöffer und des Goldschmiedes Johann Faust die hölzernen Lettern in metallene umgewandelt. Damit war ein Culturmittel von unermeßlicher Wirksamkeit geschaffen und hatte sich der schlichte Bürger von Mainz in die Reihe der ehrwürdigen Culturhelden gestellt. Vom Jahre 1462 an ging von Deutschland die Buchdruckerkunst aus in die Welt. Als im Jahre 1464 der deutsche Buchdrucker Ulrich Hahn aus Ingolstadt in Rom einwanderte und seine „Scharzkunst“ auszuüben begann, schwante es dem Papste Paul II. nicht, daß die menschliche Vernunft in ihrem Kampfe gegen das Papstthum die jurthäufigste aller Bundesgenossinnen gefunden und der Mann von jenseits der Berge in seinem Letztankamtsblitze und Donner mitgebracht hätte, mit denen verglichen alle Bannflüche und Interdictsdonner des Vatican's bloßes Kinderpielzeug wären.

Im 15. Jahrhundert durfte eine nicht geringe Zahl von deutschen Städten für reich gelten. Nur darf man an den städtischen Reichthum des Mittelalters nicht den modernen Millionen-Maßstab legen. Beden in Folge der Auffindung Amerika's die Gold- und Silberschätze der neuen Welt flüchtig zu werden begannen, ist der Geldwerth in der alten ein so hoher gewesen, daß in dem reichen Augsburg als ein reicher Mann angesehen war, wer ein Jahres-Einkommen von 200 bis 300 Gulden hatte. Wer aber eine Rente von 2000 Gulden oder darüber besaß, galt geradezu für einen Krösus. Die durchsichtlich beträchtliche Wohlhabenheit, zu welcher die Städte mittels ihrer Zunfttriebe und ihres Handels gelangt waren, machte im späteren Mittelalter die deutschen Städte zu Orten einer sehr belebten Geselligkeit, aber auch zu Städten der Völlerei und Ausschweifung, wozu besonders das sehr zwanglose Zusammensein der beiden Geschlechter in den stark besuchten Badstuden,

*) Durch das Entgegenkommen der Verlags-Buchhandlung sind wir in den Stand gesetzt, obige culturgeschichtliche Skizze dem nationalen Prochtwerk „Germania“, von Johann Scherr zu entnehmen. Mit dieser Probe können wir das einmündige Urtheil der Presse festhalten, daß kein Werk wie die Germania berufen ist, ein Familienbuch zu werden. Jedes patriotische Haus, in dem vaterländischen Fühlen und Denken, in dem der Sinn für deutsche Kunst und deutsche Leistung gepflegt wird, sollte dies Werk zu eigen machen.

sowie die selbst in kleinen Städten offenstehenden „Frauenhäuser“ nur allzu viel Gelegenheit gaben. Wie übermäßig der städtische Luxus sich aufthut, beweisen die häufigen, immer wieder erneuerten städtischen Luxusgeleite, die „Kleiderordnungen“, und wie scham- und scheulos die wilde Begierde nach brutaler Befriedigung trachtete, zeigen die nicht weniger häufig gegen das Verbrechen der „Nothumpft“ erlassenen Strafgesetze. Konrad von Würzburg und spätere Novellisten wissen uns eine Unzahl von bedenklichen Stadtgeschichten zu erzählen, von leichtfertigen Ehefrauen, verliebten Pfaffen und schlauen „Zügerinnen“ (Kupplerinnen). Die Geschichten der Reichstage und der Kirchen-Versammlungen, namentlich die des Concils von Constanz, berichten uns drastisch, wie zuchtlos die kraftstrotzende Lebenslust unserer Vorfahren sich Luft zu machen suchte und wußte. Ebenso die Schilderungen, welche zeitgenössische Beobachter von dem Treiben und Tollen, dem Pöculiren und Jubiliren, dem leidenschaftlichen Spielen und unzünftigen Tänzen entworfen haben, was alles an den mittelalterlichen Badeorten daheim war, — z. B. in dem vielbesuchten und modischen Baden in Aargau.

Doch auch nach der harmloseren Seite hin kam die städtische Gesellschaft zu farbenreicher und buntwechselnder Erscheinung. Es fehlte jahrein jahraus nie an „Anlässen“ und „Fröhlichkeiten“. Kirchliche Feiertlichkeiten wechselten mit Jahrmärkten und Gemeindefesten. Täglich gab es etwas zu schauen, zu hören, zu lachen; denn das ganze lustige Volk der „Fahrenden“, Spielleute, Gaukler, Thierbändiger, Wundärzte und Wahrsager, sie alle suchten mit Vorliebe die Städte auf. Heute veranstalteten die Stadtkünste ein Turnier und beschloffen dasselbe mit einem Geschlechtertanz, morgen gaben Rath und Bürgerschaft ein stattliches Schießen, wobei die Zünftler ihre wehrhafte Geschicklichkeit in der Handhabung der Armbrust (wunderlich verborben aus dem lateinischen arcubalista) und später auch des Feuergewehrs sehen ließen. Hochzeiten in reichen Familien wurden zu Festlichkeiten für die ganze Stadt. Zur Winterzeit ergötzte sich die städtische Jugend an Schlittenfahrten, am „Schnebartlauf“ und an anderem Fastnachts-Mummenschanz, aus welchem sich das „Fastnachtspiel“ herausbildete, der ungeschlacht-poffen-saße Anfang des weltlichen Schauspiels in Deutschland. Zur Osterzeit gewährte die in den Kirchen oder längs ihrer Außenwände aufgeschlagene Mysterienbühne der frommen Schaulust reiche Augenweide. War dann der Frühling in's Land gekommen, so wurde das aus dem germanischen Heidenthum stammende Maifest, welches den Sieg des Sommers über den Winter darstellte, in den Städten feurig und frohmüthig begangen. Da mittels Aufpflanzung des „Maibaumes“, welchen die Jugend unter Führung des erwählten Maikönigs (Maigroves) und der von ihm erkorenen Maikönigin („Mäiün“) umtanzte; anderswo mit einem vielgestaltigeren Apparat. In der auf der Grenzseide von deutschem und welschem Lande gelegenen Stadt Freiburg im Neckland z. B. ist das Maifest so begangen worden. Auf dem Marktplatz war eine hölzerne Burg aufgebaut, um und über mit Blumen und Laub geschmückt und mit Fahnen, Schleifen und Sinnprüchen geziert. Die Vertheidigung dieser Burg war den schönsten, mit ihren besten Feiertagskleidern angethanen Mädchen der Stadt anvertraut. Die Jünglinge dagegen, ebenfalls auf's stattlichste herausgeputzt, berannten und belagerten die Festung. Zu Angriffswaffen und Vertheidigungswaffen dienten Laubkränze und Blumensträuße. Wenn die Vertheidigerinnen und das Schloß selber ganz mit Laub und Blumen überschüttet waren, zog es die weiße Fahne auf, worauf die Capitulation mit allerhand artigen und schalkhaften Bedingungen vereinbart wurde. Eine Bestimmung derselben war, daß jede der Besiegten einem der Sieger Lösegeld zahlte. Das Lösegeld aber war die Heise, die das Mädchen im Haare getragen. Diese bot die Jungfrau dem Jünglinge dar und küßte ihn dazu auf den Mund. Die Sieger steckten das Lösegeld vor die Brust, bestiegen ihre Heise und zogen unter Trompetenschall durch die Stadt, während gepugte Frauen aus den Fenstern Rosenblätter auf sie herabstreuten. Ein Tanz beschloß das schöne, sinnige und sittsame Fest.

Wenn so die edleren Volkstheile überall auf den reichen Hort von Poesie hinwiesen, der im Volksgemüthe verborgen lag, so trat dieser Hort schon zu Tage in der Volkslieder-Dichtung, wie sie vom 14. Jahrhundert an unter Städten und Dörfern immer vielstimmiger heimisch wurde. Das deutsche Volkslied, welches die ganze Tonleiter des inneren wie des äußeren Lebens durchläuft und das Fühlen und Denken aller Volksschichten und Sände naturwahr und naturwüchsig offenbart, ist eine der gesundesten und duftreichsten Blüten der Civilisation unseres Landes. In diesen Liedern, deren urkräftiger Born noch heute quillt, sind die Laute der Lust ebenso echt und innig wie die des Leides, die Töne des Spottes ebenso wahr wie die des Zornes und der Klage. Hier pulst wirklich und voll das Herz des deutschen Volkes und stellt dieses sich dar in seiner Kraft und in seiner Schwäche, in seinen Tugenden und in seinen Fehlern. Man kann unsere Volkslieder-Dichtung als die geheime Geschichte unseres Landes bezeichnen. Sie ist aber zugleich auch die öffentliche Geschichte derselben, und zwar ist sie das vermöge jener reichen Kette von historischen Liedern, deren älteste Ringe aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Am kräftigsten hat das geschichtliche Volkslied, welches die verdorrte Ritterdichtung ablöste, in der zweiten Hälfte des 15. und in der ersten des 16. Jahrhunderts geflügelt. Es sang das Mittelalter zu Grabe und bot einem anbrechenden Mittelalter den Willkomm.

Haupt-Programm

der landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung in Bistritz, veranstaltet durch den Bistritzer landw. Bezirks-Verein.

Am 6., 7. und 8. October 1878 wird in der Stadt Bistritz eine landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung stattfinden. Die Ausstellung wird sich auf alle Zweige des Bergbaues, der Forstwirthschaft, des Landbaues und der einheimischen Industrie erstrecken. Berechtigter ausstellen sind alle Bewohner des Bistritzer-Nachbarn Comitates, ferner die Bewohner jener Gemeinden anderer Comitates, in welchen der siebenbürg. landw. Hauptverein Mitglieder hat. Von fremden Erzeugnissen werden nur landwirthschaftliche und gewerbliche Werkzeuge und Maschinen, sowie Lehrmittel für den landwirthschaftlichen und gewerblichen Unterricht zur Prämimirung zugelassen.

§ 1. Ausstellungs-Gruppen:

I. Producte des Bergbaues und der Forstwirthschaft: Erze, Steine, Erden, Kalk, Ziegel, Thonwaren, Steinmetzarbeiten, Holzarten, Baumdurchschnitte, Sägeartikel: Bretter, Fourniere, Resonanzholz, Schindel- und Zündholz, Loh, Kinde, Knoppern, Galläpfel, Harze etc.

II. Bodenproducte der Landwirthschaft, als: Palmfrüchte, Hackfrüchte (Mais, Knollen- und Wurzelgewächse, Hülsenfrüchte), Gras-, Klee- und Futterkräuter, Handelsgewächse (Hanf, Flach, Tabak, Hopfen, Mohr, Sonnenblumen, Raps etc.)

III. Producte des Wein-, Obst- und Gartenbaues. Gemüse, Obst, Trauben, Blumen.

Weintrauben sind mit Holz und Blättern, sowie mit den ortsüblichen Namen in wenigstens 3 Stück einzusenden. Bei den Obstsorten im frischen Zustande ist die ortsübliche Benennung, die Verbreitung, die Fruchtbarkeit und Verwerthung jeder Sorte möglichst anzugeben, und sind wenigstens 3 Stück jeder Sorte, von gedörtem Obst wenigstens 1 Liter einzusenden. Ganze Sortimente von Gemüse, Obst, Trauben und Blumen sind erwünscht.

IV. Nahrungsmittel und Producte der landwirthschaftlichen Industrie: Milch, Butter, Rindschmalz, Käse, Mehl, Gries, Graupen, Malz, Brod, Mehlspeisen, Lurusgebäck, Zuckerwerk, Lebkuchen, Fleisch, eingelegte Früchte, Delc, Wachs, Honig, Kerzen, Seife etc.

V. Gegerene Getränke und Mineralwässer. Trauben-, Obst- und Beerenwein, Bier, Branntwein, Ciffa, natürliche und künstliche Sauerwässer. Von jeder auszustellenden Weinsorte und allen sonstigen Getränken soll n wenigstens 3 Flaschen à 1 Liter eingekant werden. Bei Weinen ist die Angabe des Riedes, der Traubensorte, des Jahrganges und möglichst auch des Preises zu machen.

VI. Hausthiere. Rinder, Schweine, Schafe, Geflügel und Bienen.

- A) Von Rindvieh werden prämiirt: a) Stiere von 3—4 Jahren, b) Stiere von 1—2 Jahren, c) Kühe von 3—6 Jahren, d) Kalbinnen von 1—3 Jahren. B) Schweine: Zucht-Eber von 1—4 Jahren, Zucht-Säue von 1 1/2—5 Jahren. C) Schafe von 2—6 Jahren.

Die Zuerkennung von Prämien kann bei Stieren von 3—4 Jahren und bei Kühen nur dann erfolgen, wenn das Thier im Stalle des Besitzers mindestens 1 Jahr gezüchtet wurde. Bei den übrigen zur Prämimirung bestimmten Thieren muß der Aussteller den Nachweis liefern, daß das ausgestellte Thier im Stalle des Besitzers geboren und aufgezogen wurde.

Die zur Ausstellung kommenden Thiere müssen mit einem Gesundheitspasse versehen sein.

Die Wartung und Fütterung der Thiere ist Sache der Aussteller. Die Begleiter des Viehes haben die für Rinder nöthigen Ketten oder Bindstricke von hinreichender Stärke mitzubringen.

VII. Leber erzeugende und verarbeitende Gewerbe: Roth- und Weißgärberei, Rirschneiderei, Riemer-, Schuh- und Eisernenmacher-, Sattler-, Handschuhmacherwaren, Darmfalten.

VIII. Metall verarbeitende Gewerbe: Schmiede-, Schlosser-, Spengler-, Messerschmied-, Büchsenmacher-, Kupferschmied- und Uhrmacher-Erzeugnisse.

IX. Weberei, Färberei, Wäsche, Seilerwaren, Kleider, Papier und Arbeiten daraus, Buchbinder, Tapezierarbeiten, Pelzwaren, Hüte, Haararbeiten, Bürsten- und Kammacherwaren.

X. Holz verarbeitende Gewerbe: Bau- und Möbelschlerei, Drechlerei, Korb- und andere Flechtwaren, Wagner-, Fassbinder- und Zimmermannsarbeiten.

XI. Kunstgewerbe und Hausindustrie: Gold- und Silberwaren, Musikinstrumente, Buchdruck, Landkarten, Zeichnungen, Pläne, Kunstblumen, Photographien, Erzeugnisse der Hausindustrie.

XII. Gewerbliche, land- und forstwirthschaftliche Werkzeuge, Hilfsmittel und Maschinen. (Mit den von den Ausstellern hierzu gemeldeten Pflügen findet auf einem Grundstücke ein Preis-pflügen statt.)

XIII. Lehrmittel für den landwirthschaftlichen und gewerblichen Unterricht. Die unter XII. und XIII. angeführten Gegenstände werden ohne Beschränkung in Bezug auf den Ursprung oder den Aussteller zugelassen und prämiirt.

§ 2. Als Prämien für den landw. Theil werden Gold- und Silbermünzen, Medaillen aus Silber und Bronze verwendet, für die gewerbliche Abtheilung kommen silberne und bronzene Medaillen zur Vertheilung; außerdem werden auch Anerkennungs-Diplome zuerkannt. Die Verlautbarung des Prämienvertheilungs-Planes folgt später.

§ 3. Die Preisvertheilung geschieht durch ein Preisgericht, dessen Mitglieder zum Theil von der Oberverwaltung des siebenbürg. landwirthschaftl. Vereines, zum Theil von dem Bistritzer Ausstellungs-Comité bestellt werden.

§ 4. Die Anmeldungen sind direct an das Ausstellungs-Comité in Bistritz — wötmöglich unter Angabe des erforderlichen Raumes und möglichst genauer Objectbeschreibung — und zwar für die Gruppen XII und XIII (Maschinen und Lehrmittel) bis längstens 1. August 1878, für die übrigen Gruppen bis spätestens 1. September 1878 unter Benützung des angelegten Anmeldungscheines portofrei einzusenden.

§ 5. Die Einfinden der Ausstellungsgegenstände hat in folgender Ordnung zu erfolgen:

- a) Gegenstände der Gruppen XII und XIII müssen bis längstens 24. September 1878, b) Gegenstände der Gruppen III und IV am 3. und 4. October 1878, c) Gegenstände aller übrigen Gruppen mit Ausnahme der Thiere binnen 24. bis 30. September 1878 abgeliefert werden; d) Bienen und Geflügel sind in den Nachmittagsstunden des 5. October 1878 am Ausstellungsplatze abzuliefern; e) Die Ausstellung der Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen findet am 8. October statt; jedoch bleibt es den Ausstellern freigestellt, die Viehstücke durch alle drei Tage auszustellen. Die Thiere müssen im ersten Falle in den Morgenstunden (bis längstens 7 Uhr) des 8. October, im letzteren Falle in denselben Stunden des 6. October 1878 am Ausstellungsplatze sich befinden.

§ 6. Die Rücknahme sämtlicher Ausstellungsobjecte muß binnen 3 Tagen nach Schluß der Ausstellung geschehen, witzigenfalls dieselben zu Gunsten des Ausstellungs-Fondes verfallen.

Ueber ausdrücklichen Wunsch der auswärtigen Aussteller vermittelt das Ausstellungs-Comité gegen Vergütung der Kosten die Retournirung der Objecte.

Maschinen werden auch auf Lager gehalten, worüber sich die Aussteller jedoch mit dem Ausstellungs-Comité ins Einvernehmen zu setzen haben.

§ 7. Die ausgestellten Gegenstände werden auf die Dauer der Ausstellung auf Kosten des Ausstellungs-Fondes gegen Feuergefahr assureirt.

§ 8. Die auswärtigen Aussteller werden nach erfolgter Anmeldung von den Seitens des Ausstellungs-Comités getroffenen Schritten in Bezug auf Frachtermäßigung etc. verständigt.

§ 9. Alle Correspondenzen haben die Adresse zu tragen: „Ausstellungs-Comité in Bistritz (Siebenbürgen)“.

Bistritz in Siebenbürgen, am 31. März 1878.

Das Ausstellungs-Comité.

Sternestinken.

Ihr blinkt so süß und verlockend, Ihr hellen, goldenen Stern', Ihr winkt mir, auch zu ergreifen, Und seid mir doch zu fern.

Ihr lachtet und winktet so innig, Ihr Augen, schmucklos, Daß mir ob diesem Winken Das Herz von Liebe schmol.

Doch wart ihr mir zu ferne, Nicht langen kommt' ich euch, Drum bin ich jetzt vor Sehnsucht So hergekrant und bleich.

Ihr wißt nicht, was ihr verbrochen, Auch die Sterne wissen's nicht, Ich will euch drum nicht grollen, Wenn gleich mein Herz bricht.

Waldau.

Ein Traum.

Ich lag im Gras und lauchte still Der Lerche in den Aetherfluthen, Es war so ruhig, Alles lag Matt liegend in der Sonne Gluthen.

Es war so still in meiner Brust, Um mich und in mir vierer Friede, Bald sank ich in des Schalles Arme Sanft eingewiegt vom Lerchenliebe.

Ich träumt', o hätt' ich's nie geträumt, Von einem See, so tief und sonnig, So rein wie dort des Himmels Blau, Und ach so kühl, und ach so wörmig!

Und schmucklos wollt' ich hinein, In diese Fluthen wollt' ich sinken, Darin die höchste Himmelsfluth, Die größte Erdenwonne trinken!

Doch ach, ich träumte — wachte auf, Der gold'ne Traum, er war zerfloßen, — Die Sonne hatt' mit Purpurlächeln Die letzten Strahl'n um mich gegossen!

Ich dachte oft an diesen See, Und den! an ihn auch jetzt noch immer, O könnt' ich einmal träumen noch! Ich werde bleich — und kann es nimmer.

Waldau.

Notizen.

(Die Symbolik des Brautstellers.) Professor Dr. Paulus Cassel hielt unlängst im Berliner „Frauenverein für Belebung und Unterhaltung“ („Hotel de Rome“) einen Vortrag über oben genannten Gegenstand. Die Auffassung des Redners über diesen Stoff ist für den Aesthetiker von Interesse. In der Kunst des Alterthums hatte der Schlei eine ungemene Bedeutung. In Mythologie und Sage spielt er vielfach eine Rolle. „Das verschleierte Bild von Isis“, „Die verschleierte Besa“, „Leukothea“, die mit schaumgewobenem Schlei der Odyssens entsetzlichen Beispiele. Welchem Gedanken dienie der Schlei im Epos und in der Kunst des Alterthums? Redner erklärt, daß der Grund, den die Epiete dem Brautstellers der Forschung offenbart, auch den Grund für dessen Symbolik im Alterthum abgibt. Der „Brautsteller“ brüdt aus die „Trene“; indem die Braut sich dem Brautigam verhält — Redner weist darauf hin, daß „nabener“ den Dativ regiert — verhält sie sich ihm, das heißt zu seinen Gunsten, sie verhält sich gegen Alle für den Ehen, in ihren Bräutigam; sie entzieht sich Allen, um dem Ehen anzugehören. Damit ist der Schlei der „Weis“ des Bildes zu Isis ebenfalls erklärt. Diese Gottheit der Ägypter ist ein Abbild der Natur, sie ist vermählt mit dem, der sie erbält; damit ist sie verschleierte, kein Mensch hat je ihren Schlei erblickt, kein Mensch hat Macht über oder Einfluß auf sie; nur dem Ehen, ihrem Vermählten, ist sie völlig hingegen. Darum trägt auch „Besä“ den Schlei; in ihr findet das häusliche Glück Abbildung, und dieses, das soll damit veranschaulicht sein, besteht nur in Verbilligung nach außen, zu Gunsten des geliebten Priesters, dem sie sich allein offenbart. Leukothea rettet den von Sturm und Kampf mit dem Meere bedrohten Odyssens, das heißt, sie rettet ihn dadurch, daß sie ihm alle Beziehungen verhillt und dadurch die Einheit im Streben gibt. Zum Schluß führt Redner aus, wie der Schlei das Symbol für die Rettung der Menschheit darstelle, denn was nöthig ist, ist die Verbilligung gegen die wilden egoistischen Eindrücke, auf daß der Menschheit durch dem Ehen entbillt, seinen Einflüssen hingegen sei, nämlich der Liebe, die häusliche und sociale Glück gründet.

(Der gebauchene Riese.) Im Laufe der letzten Jahre hat man in mehreren Theilen des mittleren und westlichen Nordamerikas Wohnstätten und andere Spuren längst erloschenen Völkerrassen angetroffen. Das allgemeine und lebhafteste Interesse an der Erforschung dieser Reste hat den nachfolgenden, in americanischen Blättern ausführlich dargelegten Bericht veranlaßt! Ein gewisser George Hall miedelte im Jahre 1875 zu Elftand im nördlichen Pennsylvania eine Wirthschaft und errichtete sofort einen Eiseller, wie er ihn nannte, in welchem ein großer Badofen aufgestellt wurde. Er verfertigte dann aus gemahlenem Stein und Knochen, Eisen, Gyps, Blut und anderen Materialien die Gestalt eines Riesen; Stücke eines menschlichen Schädels und einzelne Extremitätenstüch wurden eingeknetet und das Ganze durch längere Zeit gebaden. Der erste Versuch mißlang aber; der Riese zerbrach, als Hall ihn aus dem Ofen zog; im folgenden Jahre gelang der Vorgang; der Riese war hart wie Stein. Hall hatte aber bei dieser Arbeit all sein Geld ausgegeben und er wandte sich nun zur Verwertung seines Fabrikates an den bekannten, Barnum. Dieser, ein erfahrener Geschäftsmann, schickte zunächst einen Agenten, Namens Wells, welcher die Rolle eines Pferdehändlers spielen mußte, nach Elftand, um den Riesen zu betrachten. So glänzend war aber Wells Bericht, daß Barnum sich entschloß, sofort zweitausend Dollars zu rezahlen und die Kosten des Betriebes gegen einen Antheil am Gewinn zu übernehmen. Unlängst wurde eine förmliche Gesellschaft zur Verwertung des Riesen gebildet, bestehend aus Barnum, Hall, Wells und einem gewissen Kal. Man beschloß, den Riesen zuerst in den Rocky Mountains zu begraben. Der Riese wurde nun in einem der eusemtesten Theile des Staates Colorado und von dort als Localtracht zurück nach Pueblo am „Arkansasstrom“ gebracht und eingescharrt. Ein gewisser Conant wurde ausgeschiedt, um als Geologe bei Pueblo naturhistorische Sammlungen zu veranstalten, hauptsächlich aber, um den begraben Riesen zu beenden. Hall, der Verfertiger des Riesen, ließ sich dort und Haare scheeren, schaffte sich einen Buckel an und bereiste als bündiger Pädler und Kornhändler unter dem Namen G. P. Davis die Gegend; Barnum ging nach Europa. Bei dem Begraben des Riesen war ihm der Kopf und ein Bein abgebrochen worden; diese mußte insgeheim bei ihm bündige Hall, respective Davis, brochen werden; und als im August 1877 Barnum aus Europa zurückkehrte, war wieder hergestellt, und als im August 1877 Barnum aus Europa zurückkehrte, war endlich Alles zu der großen Entdeckung bereit. Nun wurde verabredet, daß Barnum Colorado Besuche für den Wäsigkeit-Verein veranstalten sollte, um bei der Ausgrabung in der Nähe zu sein. Die Auffindung erfolgte auf die gewöhnliche Weise und nun begann eine Comedie zwischen den Findern und Barnum. Der Letzte bot 20,000 Dollars, welche die Finder zum Scheine auszahlten; die guten Leute in Colorado hielten eine Prämie von 10,000 Dollar, der bewiesen wurde, daß der Barnum Jedermann eine Prämie von 10,000 Dollar, der bewiesen wurde, daß der Riese mit dem Meißel gearbeitet sei. Man brachte den Riesen nach New-York, wo er im Aquarium zur Schau gestellt wurde. Zu seinem Unglück hatte Hall Wirthschafter im Elftand, wo der Badofen stand, welche nun Anforderungen an ihn stellten und einer derselben, der Friedensrichter Cox von Hornetville, war, unzufrieden mit der ihm gebotenen Locomotion, hochhaft genug, die ganze Sache der Deffentlichkeit preiszugeben.

Erst
ausser der
Feiertage
Kofet für das
5 fl., das Bier
5 fr., ein
Die Zuseher
Gaus
Eingelne Du
Postert
Im 3
halbjährig
jährig 3 fl.
Im An
Bierfabrik
Verleget und
Th. Steinhaus
für die Red
antwo
Georg

Illal-Abonn
bei Herrn J.
End

Nr. 9

„Die M
gemelten R
Deputatio
den Oesterre
gab zu feiner
lich durch die
den Reichstag
nur ihre ind
Debatte von m
örtet zu lass
Bankstul zu
Theilnahme im
kommen der M
nicht der Perc
Beitragseleitu
der Oesterreich
Debatte die An
welche gleichzeit
der Mandate
hervor, daß sie
eventuelle Antr
bloße Commun
als eine solche
Regierungen ab
set. Das von
constitirt diesen
Umständen die
setzen, da sie n
zu machen.
Die „Wi
deutungen wiede
wird man wof
im Sinne des
stellung formelle
abschätzt werden
die Mittheilung
Novikoff's über
Novikoff habe h
Die Unge
ist wahrzunehmen
durch die Hoch
wieder ernter b
feld werde bezü
als conditio sim
„Kußland muß
„N. W. Tagbl
zu der in Berlin
dieses, falls e
am Dienstag, 2
werden. Laut N
Hornby angewie
näheren sollte,
russische Regierun
Congreß-Polem

Mitten in
liegenden freien
Die Räum
welche herbeigez
Laura würden sic
Mr. Carl
wendig erachtet,
helfen. Die Tran
gewechselt, und f
bunden, als hab
stattgefunden.
Die Neuen
harrende Ruffe d
auseinander, um
rollenden offenen
Graf Dalburn in
sein Auge
idölich erschrock
Eine glühen
suh sein Wagen
Mr. Carl
und machte dann
Im Laufe d
ante vorüber.